

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift  
Tageblatt Rieser  
Bernstr. 1287  
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser und des Sanitätsamtes Rieser

Postfachkonto  
Dresden 1580  
Telefon:  
Rieser Nr. 53

Nr. 9

Mittwoch, 12. Januar 1938, abends

91. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 11 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 60 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundpreis: Petit 8 mm hoch). Biffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Kuffschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschuß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 58.

## Das wirtschaftliche Jugoslawien

Zum bevorstehenden Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Berlin

Seit Dr. Stojadinowitsch am Steuer der jugoslawischen Regierung steht, hat sich die wirtschaftliche Struktur dieses Landes von Grund auf gewandelt. Schließlich ist dieser Mann ja im Jahre 1935 auch aus der Wirtschaft europäischer Mächten in normale wirtschaftliche Beziehungen zu treten, wie um die Notwendigkeit einer innerwirtschaftlichen Reform des Landes. Bei den verschiedenen Anlässen und Empfängen, in deren Mittelpunkt Deutschland und Jugoslawien standen, ist dieser Notwendigkeit gezielte Wirtschaftsbeziehungen Ausdruck gegeben worden. Wir denken an den am 7. Juni in Belgrad erfolgten britischen Besuch des Reichsaussenministers Frh. von Neurath, bei dem der jugoslawische Ministerpräsident u. a. ausdrücklich betonte, es sei sein Wunsch, den Austausch wirtschaftlicher und kultureller Verhältnisse und auf der Grundlage gegenseitiger Verständnisse und gegenseitiger Freundschaft zu entwickeln. Das ist zu guten Teilen bereits geschehen: Auf dem jugoslawischen Markt rangiert Deutschland als Abnehmer an dritter Stelle. Die Einfuhr deutscher industrieller Erzeugnisse nach Jugoslawien ist in breiterem Umfang möglich geworden, nicht zuletzt durch eine Senkung der Einfuhrzölle bis zu 14 vom Hundert ihres Wertes. Der deutsche Export an Maschinen und Kraftwagen nach Jugoslawien ist nicht unerheblich. Der am 1. Mai 1934 mit Jugoslawien geschlossene Handelsvertrag hat zu seinen Teilen dazu beigetragen, die Schranken des seit dem 6. März 1933 bestehenden vertraglosen Zustandes in etwa zu beseitigen. Damals ging die deutsche Einfuhr vom besten Jahre 1930 mit 74,8 Millionen auf 33,5 Millionen RM. im Jahre 1933 zurück. Andererseits verminderte sich die Ausfuhr Deutschlands nach Jugoslawien in der gleichen Zeit von 172,1 Millionen Reichsmark auf 33,8 Millionen RM., also auf fast ein Sechstel. So wurde am 1. Mai 1934 ein Handelsvertrag geschlossen, der hinsichtlich des Warenverkehrs zu weitgehenden Rücksichten beider Länder in Fragen von Ein- und Ausfuhrverboten führte. Es kam eine Angleichung von Teilen der jugoslawischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse an den deutschen Einfuhrbedarf. Unter der Regierung von Stojadinowitsch haben sich die gegenseitigen Ein- und Ausfuhrbeziehungen beträchtlich belebt, und wir glauben an einer Ausweitung der Handelsbeziehungen.

Die Fesseln der europäischen Wirtschaftskrise, die seit Verfall des eingetreten sind, hat Dr. Stojadinowitsch als einer der ersten den Mut gehabt zu sprengen. Seine wirtschaftliche Umsicht offenbart sich in manderlei Maßnahmen, zu denen wir das am 2. Februar 1937 mit Rumänien abgeschlossene Handels- und Schiffsabkommen rechnen, ein Beteiligungsabkommen und eine Vereinbarung über den Grenzverkehr. Ferner den Abschluß der am 6. Oktober 1937 der Regelung der jugoslawisch-deutschen Handelsbeziehungen. In Dubrovnik ist die Sicherung des Gleichgewichts im gegenseitigen Zahlungsverkehr erfolgt. Deutschland hat seinerseits eine Erhöhung der zur Verfügung gestellten Summe für den Fremdenverkehr nach Jugoslawien in Aussicht gestellt. Das jugoslawisch-deutsche Wirtschaftsabkommen ist gleichfalls als ein Beweis für die angestrebte Ausweitung der jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen auf dem Kontinent anzusprechen.

Von Bedeutung für die innere Wirtschaft des Landes sind eine Reihe von sozialpolitischen Maßnahmen, die nicht zuletzt ihren Ausdruck in der Einführung der Sozialversicherung finden.

Wir können der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten dazu beitragen möge, die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten untereinander weiterhin zu vertiefen.

## Genehmigungswünsche des Führers

an die Königin von Dänemark

1 Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat dem König von Dänemark drähtlich Wünsche für baldige Genehmigung der Königin anlässlich ihrer erneuten Erkrankung übermitteln.

## Fortwährende Besserung der Erkrankung der Königin von Dänemark

1 Kopenhagen. Die Besserung im Befinden der Königin von Dänemark schreitet fort. In dem zuletzt ausgegebenen Bulletin der behandelnden Ärzte wurde der Zustand als gut bezeichnet. Die gleichzeitige Mitteilung, es werde erst am nächsten Tage wieder eine Verlautbarung veröffentlicht werden, ist allgemein als ein Zeichen dafür gewertet worden, daß eine baldige Genesung der Königin von den Folgen der am vergangenen Sonntag vorgenommenen Operation zu erwarten sei.

Der deutsche Gesandte hat dem Sekretär der Königin die besten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung ihrer Genesung ausgesprochen.

## Beileidstelegramm des Führers

an den Präsidenten von Argentinien zum 10. Todestag seines Sohnes

1 Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat dem Präsidenten von Argentinien anlässlich des 10. Todestages, dem auch der Sohn des Präsidenten zum Opfer gefallen ist, drähtlich seine Anteilnahme übermitteln.

## Größte Beachtung der Friedensworte des Führers beim gelägigen Diplomaten-Empfang in der Londoner Presse

1 London. Die Ansprache des Führers und Reichkanzlers beim Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps findet in der Londoner Morgenpresse größte Beachtung. Die Blätter heben in ihren zum Teil ausführlichen Auszügen aus der Rede des Führers und in ihren Kommentaren die Friedensworte des Führers besonders hervor.

„Times“ bringt die Ansprache des Führers und des Apostolischen Nuntius im Wortlaut. In seinem Berliner Bericht sagt das Blatt dann u. a.: Als der Führer Deutschlands Wunsch nach Frieden betonte, habe er dem Gefühl Ausdruck gegeben, das ohne Zweifel alle Kreise Deutschlands erfüllt. Die Erinnerung eines großen Heeres, die Erinnerung der deutschen Völker an die schmerzlichen Erfahrungen in der Nachkriegszeit und in allen Jahren der Schwäche sowie die Lehre, daß Deutschland stark sein müsse, gößen dem Mann auf der Straße ein Gefühl der Sicherheit.

„Daily Telegraph“ hebt gleichfalls die Friedensworte des Führers hervor und schreibt im Leitartikel, der Geist und die Absichten des nationalsozialistischen Deutschlands seien so untrennbar und so von Einfluß in den menschlichen Beziehungen gewesen, daß eine autoritative Friedensversicherung eine außerordentlich wirksame Wirkung haben müsse. Wenn Deutschland nicht den Krieg gegen irgendein Land will, sei alles in Ordnung; denn niemand wünsche gegen Deutschland den Krieg. Eine solche autoritative Versicherung mit besonderem Nachdruck sei vom Führer abgegeben worden. Die Reichsregierung wünsche also freimütig und vertrauensvoll mit allen Nationen zusammen-

zuarbeiten, die sich, wie die Reichsregierung selbst, den Frieden der Völker als Ziel gesetzt hätten. Mit wirklicher Befriedigung hätten die Völker gehört, daß die deutsche Volksgemeinschaft mit Vertrauen einer aufrichtigen Völkerverständigung entgegenstehe. Eine ähnliche Erklärung sollte über das Dreieck Berlin-Rom-Tokio abgegeben werden.

„Daily Mail“ schreibt, der Führer Deutschlands habe sich an Empfindungen gewandt, die überall geteilt würden. Früher habe man sich nie so heiß und so allgemein nach Frieden gesehnt wie heute. Trotzdem aber sei die Welt in großen Verwirrungen, von denen viele in Genuß ihren Ausgang nähmen. Die einzige Hoffnung, zur Ruhe und zur Ordnung in der Welt zu kommen, sei, sich positiv für den Frieden einzusetzen oder nach den Worten Dillers, praktische Formen für dieses Ziel zu finden. Eines der erfolgreichsten Mittel zum Beginn an dieser Arbeit sei die Beseitigung der Ursachen der Spannung zwischen England und Deutschland. Chamberlain habe mit dieser Aufgabe begonnen.

Selbst der marxistische „Daily Herald“ spricht von einer Friedensrede Dillers, die dem Guten diene. Die Zeitung greift jedoch dann zu seiner alten Felle, wenn es von irgendeiner „praktischen Aktion“ redet, die fest nötig sei, um die Hoffnung auf der Friedensrede zu befestigen.

Auch der liberale „News Chronicle“ singt sein altes Lied, wenn er behauptet, Erklärungen dieser Art könnten viel und nichts bedeuten.

## „Beseitigung der japanfeindlichen Zentralregierung mit allen Mitteln“

Das Ergebnis der Kaiser-Konferenz in Tokio — Ein neues Kapitel der japanischen Geschichte

1 Tokio. (Drahtendienst des DRN.) Die Konferenz beim japanischen Kaiser, die nach den vorliegenden Berichten eine Stunde gedauert hat, wird von der gesamten japanischen Presse als ein höchstbedeutsames historisches Ereignis gefeiert. Ueber den Verlauf der feierlichen Sitzung wird bekannt, daß die Vertreter von Meer und Marine, die Mitglieder der Regierung sowie die Angehörigen des Geheimen Staatsrates an der hufeisenförmigen Konferenztafel im Kaiserpalast in Gruppen geordnet den Bericht des Ministerpräsidenten Fürst Konoe angehört hätten. Der Ministerpräsident hat danach Japans Haltung gegenüber China eingehend erklärt und die Vorschläge der Regierung, die bekanntlich in der „Beseitigung der japanfeindlichen Zentralregierung mit allen Mitteln“ gipfeln, vorgebracht.

Nach eingehenden Beratungen, so heißt es in den Berichten weiter, und nach ergänzenden Erläuterungen von militärischer Seite hätten die Vorschläge der Regierung die Billigung des Thrones gefunden. Hierüber werde in den nächsten Tagen eine Erklärung der Regierung veröffentlicht werden.

Anschließend wurden Ministerpräsident Fürst Konoe und der Kriegsminister Sugiyama vom Kaiser in Audienz empfangen. Kurz darauf fand eine Sonderkammer des Reichstages unter dem Vorsitz von Fürst Konoe statt.

Die Presse sagt die Bedeutung des Staatsaktes dahin zusammen, daß diese seit dem Beginn der Weltkriege künftige Kaiserkonferenz ein neues Kapitel der japanischen Geschichte einleitet. Gleichzeitig teilen die Blätter mit, daß die Aushebungsverordnung dahingehend geändert wurde, daß die Dienstzeit der Infanterie allgemein zwei Jahre beträgt und daß die Zulassungsbedingungen für die Offizierslaufbahn erleichtert werden.

In den Leitartikeln der Blätter vom Dienstag wird allgemein die Einleitung entschlossener Maßnahmen gegenüber China gefordert. „Asahi Shimbun“ verlangt die Abberufung des japanischen Botschafters und die Kriegserklärung an die Zentralregierung. „Tokio Asahi Shimbun“ weist darauf hin, daß die Kosten der neuen kriegerischen Maßnahmen mehr als 4 Milliarden Yen betragen würden, aber die sofortige Zustimmung der Finanz- und Industriekreise zeigte, wie notwendig endgültige entschlossene Maßnahmen seien, wie sie vom Kabinett beschlossen wurden.

## Londoner Blätter zur Kaiserkonferenz in Tokio

1 London. Für die Abendblätter ist naturgemäß die Einberufung der Konferenz beim japanischen Kaiser die Meldung des Tages, die entsprechend ihrer Bedeutung aufgemacht wird. Sämtliche Blätter verzeichnen, daß die Sitzung nur eine Stunde gedauert habe und ein amtlicher Bericht noch nicht ausgegeben worden sei. Man unterstreicht besonders, daß in Tokio verlautet, die Konferenz habe den Kabinettsbeschluss bekräftigt, das antijapanische Regime in China auszurufen, wenn die Regierung Nanking sich ihre antijapanische Haltung nicht noch einmal überprüfe und ihre Aufrichtigkeit beweise.

„Evening Standard“ und „Evening News“ berichten übereinstimmend, in einigen Kreisen in Tokio wolle man wissen, das Ergebnis der Sitzung sei eine formelle Kriegserklärung an China. Der „Star“ fügt der Mitteilung über den Kabinettsbeschluss die Schlussfolgerung an, diese Entscheidung würde konkrete militärische und politische Maßnahmen in sich schließen.

## Zur dritten Wiederkehr des Saar-Abstimmungstages

1 Saar. Der 18. Januar ist nicht nur für das Saarland, sondern auch für das gesamte Reich ein Tag der Freude und des Stolzes und des Erlebnisses der schicksalswingenden Gemeinschaft. Vor drei Jahren bewies das deutsche Volk an der Saar durch sein einmütiges Bekenntnis zum Mutterland, daß die 15jährige Trennung mit allen Drohungen und Verlockungen es nicht vermocht hatte, die Treue zur Heimat zu erschüttern. Anderthalb Jahrzehnte dauerte die Hoffnung der Väter des Versailler Diktates, daß das Saarland im Laufe der Zeit zum Anschluß an Frankreich reif sei. Im Jubelsturm des Abstimmungstages brach diese Hoffnung endgültig zusammen.

Vergebens waren all die Versprechungen, die Hoffnungen auf den Separatismus und auf die deutsche Zweitracht gewesen. Millionen wurden von Frankreich für die Kultur- und Wirtschaftspromaganda ausgegeben, die das Saargebiet kurzweil machen sollten. Ebenso groß waren die Summen, die in die unergründlichen Taschen der nach der Machtübernahme aus dem Reich ins Saargebiet geschickten „Barrikadenkämpfer“ aller Internationalen floßen. Das Bekenntnis zu Deutschland war am 18. Januar 1935 so eindeutig und so klar, daß es selbst den größten Rechtsverdreher den Atem verschlug und ihnen die Worte schlielen, um dieses „Wunder“ an der Saar zu begreifen.

„Es gibt dort im Saargebiet 150 000 Menschen, die sind Franzosen!“ Mit diesem Satz hatte Clemenceau am 28. März 1919 in Paris Wilson gegenüber seine letzte Trumpskarte ausgespielt. Wir haben ein moralisches und historisches Recht auf das Saargebiet“, fuhr Lardieu

fort, „weil dort auf einem großen Teil des Gebietes eine Bevölkerung lebt, die von Rasse, Tradition und Meinung französisch ist.“ Aus diesen Sätzen wurde die Geburtsstunde des Saarklaus. Und als vor drei Jahren nach der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses die Menschenwagen durch die Straßen Saarbückens stuteten und der Siegesjubel emporbrandete, da fragten mit Recht die Zuredhörer: „Wo sind die 150 000 Saar-Franzosen?“ Von rund 540 000 Abstimmungsberechtigten hatten 477 119 für Deutschland und ganze 2134 für Frankreich gestimmt. Die Welt war um eine Höhe und Gewähr ärmer, und damit eine Wahrheit und Friedensgarantie reicher geworden.

Auch das vierte Jahr nach Rückgliederung wird, wie die vorhergehenden, im Zeichen einer unerwünschten nationalsozialistischen Ausbeutung stehen, die nur dem Frieden dient. Der Führer hat vor drei Jahren nach der Abstimmung vor aller Welt feierlich erklärt, daß nach der Rückkehr der Saarlande zum Reich Deutschland seine territoriale Forderungen an Frankreich mehr habe. Und nur ein Narr kann glauben, daß ein Volk einen Krieg damit vorbereitet, daß es im Bereich der französischen Besatzungsartillerie eine harte Wirtschaft, blühende Siedlungen, Wasserstraßen und Häfen erbaut. Mehr denn je befeelt die Bewohner des Grenzlandes an der Saar der heisse Wunsch nach Frieden und Befreiung, um weiter am Werk des Wiederaufbaus zu können, auf dessen Zeugnisse Gauleiter Pärkel im Namen der ganzen Saar nach drei Jahren des Einsatzes unter der Fahne des nationalsozialistischen Reiches mit so viel berechtigtem Stolz verweisen kann.

Man kann sich nur dann seines Lebens freuen, wenn man dieses Leben ausgefüllt hat mit Taten und Werken, wenn man Diener war für sein Volk und Arbeiter für seine Taten.

Reichsmütterdienst

Morgen Donnerstag 20 Uhr beginnt in der Ortsg. Orbsa ein Kochkurs. Auf angehende Hausfrauen, junge Frauen, Mädchen und Mütter kommt es an. Daher ist es Pflicht, am Vierjahresplan mitzuhelfen und die Kurse vom Reichsmütterdienst zu besuchen!

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 18. Januar 1938. (Wetterbericht des Reichsmütterdienstes, Ausgabeort Dresden) Mäßiger südlicher bis südwestlicher Wind. Reich bedeckt mit zeitweiligen Regenfällen. Mild, nur in höheren Lagen Temperaturen zeitweise unter Gefrierpunkt, besonders nachts.

Kuch die geht eine Postwertzeichen-Schau etwas an! Trotz des außerordentlichen Umfangs, den das Sammeln von Briefmarken heute genommen hat, meinen allzu viele noch, diese Liebhaberei als Spielerei ansehen zu müssen, mit der sich ein ernsthaft denkender Mensch kaum beschäftigen könne. Oder der Sammler wird als Sonderling angesehen, der, vom jetzigen Leben abgeschloffen, sich nur seinen vermeintlichen Schätzen widme.

fenderdunkelung voraus. Diese Einrichtungen zu beschaffen und zu unterhalten sei Aufgabe der Schulleiter. Wo einwandfreie Vorrichtungen noch fehlten, sei auf beschleunigte Beschaffung zu dringen. Für den planmäßigen Einbau in den Unterricht sei weiter anzustreben, daß im absehbarer Zeit jeder Lehrer und jede Lehrerin das Schmalzmaßgerät selbst bedienen kann.

Aus dem Verwaltungsblatt. Das Ministerium des Innern hat unter dem 6. dieses Monats eine Verordnung betreffend Ausführung von Klautieren aus Beobachtungsgebieten bei Maul- und Klauenseuche erlassen. Ferner ist vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit eine Verordnung, betreffend Kleinhandelsabgabepreise für Hammelfleisch erlassen worden.

dt. Bälklich. Einen vollen Erfolg hatte die Durchführung des Filmes „Kraus im Hinterhaus“ der Gaufraktion Sachsen am Sonntagabend im Volkshaus am Bahndorf zu verzeichnen. Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, haben die vielen Besucher zunächst eine sehr reichhaltige Wochenschau mit dem Berliner Besuch des Duce, die ebenso begeisterte Aufnahme fand wie der Hauptfilm.

dt. Vichte nsee. Alter Tradition gemäß fand hier der seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts eingeführte Rehrabend, der sich bei der gesamten Einwohnerschaft großer Beliebtheit erfreut, im Saal des Gasthofes statt. Während bei seiner Entstehung einige Bauern auf ihren Jagdpfand verzichteten, aber auch die Gemeinde durch den Verkauf alter Aktien zum Einstampfen für das Wohl der Dorfgemeinschaft beitrug, trat mit der Zeit die schöne Sitte ein, bei allerlei freudigen Ereignissen des Lebens eine Gabe zur Ausgestaltung des Abends zu entrichten.

dt. Vichte nsee. Unfall durch Glätte. Als der hiesige Wirtschaftsdirektor K. abends den Hof nach dem Stall ging, glitt er infolge des Glattes aus und brach dabei das Handgelenk, so daß sich ärztliche Hilfe erforderlich machte. dt. Rade witz. Unfall beim Rodeln. Leider ereignete sich auch hier ein bedauerlicher Unfall beim Rodeln.

Am 15. und 16. Januar sammeln Politische Leiter für das Winterhilfswerk. Erwirbt die Spitzen- und Rüstpfeile der Gaufraktionssammlung.

16 Räume wurden von der Stadt Großenhain der HJ kostenlos zur Verfügung gestellt

Am Montag vormittag erfolgte in Großenhain die Uebergabe des von der Stadtverwaltung in den bis vor kurzem von der Reichsarbeitsdienstabteilung 2150 imgehobten Räumen der Gasbarischen Fabrik erhaltenen HJ-Homes. Bürgermeister Va. Dr. Bernhardt sprach dabei den Wunsch aus, daß die Räume der Jugend gute Dienste leisten mögen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Landesbauernführer Röhner sprach beim Kreisbauerntag in Döbeln

Döbeln. Die Kreisbauernschaft Döbeln veranstaltete am Dienstag ihren diesjährigen Kreisbauerntag. Trotz des schlechten Wetters war der große Saal des Stauphades schon lange vor Beginn überfüllt. Nach einer Ansprache des Kreisleiters eröffnete Landesbauernführer Röhner den Kreisbauerntag und erörterte alle Fragen, die heute im Kampf um die Nahrungsfreiheit im Vordergrund stehen.

Aus Gahlen

Dschag. Abschluß der Kampagne in der Dschager Zuderfabrik. In den ersten Januar Tagen wurde in der Zuderfabrik Dschag die diesjährige Kampagne abgeschlossen, in deren Verlauf 556 000 kg Zuderrüben verarbeitet wurden, und zwar 480 000 kg auf Zuder und 76 000 kg auf Trockenrüben. Da der Zuderfabrik Dschag eine Erhöhung des Erzeugungsrechtes zugesprochen ist, hat sich für die letzte Kampagne eine wesentliche Produktionssteigerung ergeben.

Meisen. Eine Leiche zwischen Eisdöhlen. An der Eisenbahnbrücke wurde durch Arbeiter des Wasserbauamtes eine männliche Leiche aus der Elbe geborgen. Der Totfleck zeigte zwischen Eisdöhlen. Seine Personalien konnten noch nicht ermittelt werden.

Dresden u. Todesfall. Im Alter von 62 Jahren verstarb in Dresden der hiesige Rektor und Professor an der Kunstakademie Dresden, Ferdinand Dorsch. Professor Dorsch war als Maler weit über Sachsen Grenzen hinaus bekannt.

Freital. Todessturz in den Fahrstuhl. Die seit mehreren Jahren im Stadtkrankenhaus Freital beschäftigte 48 Jahre alte Hausgehilfin Elsa Laßig stürzte am Montag abend in einen Fahrstuhl und erlitt dabei tödliche Verletzungen. Die Verlethung wurde durch den Verlethungsfachmann des Stadtkrankenhauses untersucht.

Baun. 8000 Maulbeerzuchtler. In einer Versammlung der Obmänner für den Seidenbau wurde berichtet, daß in Baun im Jahre 1937 die Zahl der Maulbeerzuchtler von 1000 auf 8000 vermehrt werden konnte. In diesem Jahre soll ihre Zahl verdoppelt werden, auch wird eine Beispiel-Maulerei eingerichtet werden.

Seiffhennersdorf. Diamantene Hochzeit. Bauer Christian Friedrich Grunewald konnte mit seiner Ehefrau das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Die Ehefrau ist leider seit Jahren schon erblindet.

Waltheim. Ein „rechter“ Wandersmann. Der Erbesgraben-Zweizeverein Waltheim hat in den 25 Jahren seines Bestehens über 300 Wanderungen - u. a. ganztägige und mehrtägige - durchgeführt und dabei über 6000 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. An allen diesen Wanderungen hat der Vereinsteiler Ostermann teilgenommen und ist damit über 8000 Kilometer gewandert.

Frankenberg. Schwere Sturz beim Fensterputzen. Beim Fensterputzen stürzte in der Heinrich-Weck-Straße ein Dienstmädchen mit dem Fensterkittel aus dem Hochparterre in den Hof. Es konnte zwar nach dem Sturze wieder aufstehen, brach aber dann wieder zusammen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Leipzig. Tödtliche Verbrennungen eines Kindes. In einer kurzen Zeit, als zufällig Eltern und Geschwister nicht im Zimmer weilten, machte sich hier ein zweijähriger Junge an einem glühenden Kanonenofen zu schaffen. Dabei gerieten die Kleider des Kindes in Brand. Mit schweren Brandverletzungen mußte es ins Krankenhaus nach Reichenbach gebracht werden, wo es aber nicht mehr am Leben erhalten werden konnte, sondern Brandwunden dritten Grades erlief.

Zwickau. Reiche Diebesbeute. Unbekannte Täter suchten nach ein Gold- und Silberwarengeschäft heim und entwendeten für einige Tausend Mark Uhren und Wertgegenstände.

Plauen. Raubüberfall auf eine Greifin. Die Beute des Täters 1-3 RM. Am Montag nachmittag gegen 4,30 Uhr wurde die 78 Jahre alte Witwe Ernehine Wendler in der Auenstraße von einem im gleichen Hause wohnenden, 20 Jahre alten Burschen namens Kurt Schloßer überfallen und gemüht, so daß die Frau bemitleidlos zu Boden sank. Am rechten Auge trug sie eine Verletzung davon, die vermutlich von einem Schlag herrührt. Die Überfallene liegt im Krankenhaus, doch sind ihre Verletzungen nicht lebensgefährlich. Die Beute des schuldigen Täters beläuft sich auf etwa eine bis zwei Mark. Der aus Reichenbach stammende Täter, der fremder Nationalität ist, konnte trotz eifriger Bemühungen der Polizei bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

Kautonallist fordert Todesopfer

Torgau. Auf der Straße nach Dommitzsch fuhr bei Reiden ein Personenkraftwagen, wahrcheinlich infolge verkehrter Strafe, in voller Fahrt gegen einen Baum. Durch die Wucht des Anpralls wurde eine Seite vollständig eingedrückt. Die drei Insassen, Angehörte einer Firma in Elbna, wurden schwer verletzt ins Torgauer Krankenhaus gebracht, wo einer von ihnen gestorben ist.

Eisbäche in Elbna

Bodenbach. Obwohl das Eisbecken an der Landesgrenze seit einiger Zeit sehr und eine feste Eisdecke bildet, konnte der Fährbetrieb in Niedergrund bisher auf einem schmalen Streifen mit einem Motorboot aufrecht erhalten werden. Als am Sonntag nachmittag das Fährboot überlegen mußte, begann das Eis oberhalb der Wassertrinne sich plötzlich in Bewegung zu setzen, und das Fährboot wurde von Eisböcken fest umklammert. Trotz der herrschenden bestigen Schneetürme wurden sofort auf beiden Ufern Rettungsmaßnahmen ergriffen. Man legte Balken und Bretter über die Eisböcken, mit deren Hilfe es nach zweistündiger Arbeit gelang, alle sechs Insassen der Fährboote sowie das Fährboot selbst zu bergen.

Der Reichsfender Leipzig wirbt für das WDW

Welchen Tanz wünschen Sie? Leipzig. Unter dem viel versprechenden Titel „Tanz für alle“ veranstaltet der Reichsfender Leipzig am 25. Januar, 20.05 Uhr, im G.L.-Festsaal in Leipzig einen großen Tanzabend zugunsten des Winterhilfswerkes und legt damit die Reihe seiner Veranstaltungen fort, die den Zweck haben, das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes in seinem Kampf gegen Hunger und Kälte tatkräftig zu unterstützen.

Dieser Tanzabend nun wird einen besonders verlockenden und festlichen Charakter an sich tragen. Die Hauptfrage ist: Das Programm des Abends wird vom Orchester selbst bestimmt! Jedem ist Gelegenheit gegeben, sich für diesen Tanzabend gegen eine Spende für das WDW, einen Tanz zu wünschen. Wer sich einen Tanz wünscht, der nenne ihn heute noch und überweise eine Spende für das WDW, auf das Postfachkonto Leipzig Nr. 60 251, Ver. WDW. Auch Sachspenden werden entgegengenommen. Sie können an den Reichsfender Leipzig, Markt 8, gerichtet werden. Die Wünsche brauchen nicht von einem einzelnen zu kommen. Es können sich Vereinigungen aller Art zusammenschließen und gemeinsam einen Wunsch dem Reichsfender offerieren. Die neuesten Wünsche werden zudem mit Namensnennung während der Veranstaltung vorgelesen. Nicht genug damit; am Abend selbst werden die von den Orchestern gewünschten Tänze auch noch versteigert, so daß derjenige, der einen Tanz ersteigert hat, ihn dann mit seiner Partnerin anführen kann. Die, denen es vergönnt sein wird, einen ersteigerten Tanz anzuführen, haben außerdem noch Gelegenheit sich mit dem Anführer und dem Auktionator des Abends dem beliebigen Pauderer und Sprecher des Reichsfenders Leipzig, Harry Langewisch, über den Sender zu unterhalten und dabei ihre Verwandten und Bekannten zu beglücken. Das Gespräch wird gleich auf Schallplatten aufgenommen, die dann den Betreffenden als Geschenk zur Erinnerung überreicht werden. Ferner ist es dem Reichsfender gelungen, die beiden Filmkünstlerinnen Willy Frisch und Marika Röß für diesen Abend zu gewinnen. Eine Tombola, die ebenfalls an diesem Abend stattfindet und die mit verlockenden Gewinnen gepflückt ist, enthält als besonders reizvolle Gewinne einen Tanz mit Marika Röß und ein Interwiew mit Willy Frisch.

Die Orchester wünschen - der Reichsfender spielt. Alte und neue Tänze können für das Programm genannt. Tänze können ersteigert werden; eine Tombola lockt und ein Tanz mit einer Filmkünstlerin und ein Gespräch mit einem Filmstar werden zu gewinnen - also hinein in den großen Tanzabend des Reichsfenders Leipzig für das WDW.

## „Elbstadt bei Nacht“

Der nach Dresden kommt und kürzere oder längere Zeit darin weilt, sieht immer nur einzelne Teile der Stadt, wohl auch das eine oder andere Theater, Konzerthaus oder Museum, erhält aber kaum in kurzer Folge ein Gesamtbild der schönen Elbstadt mit allem Drum und Dran. Die neuesten technischen Mittel lassen es nun aber zu, diesen Mangel auszufüllen und einem jeden Interessenten in kurzer Zeit einen Gesamteindruck der Landeshauptstadt zu bieten und zwar in Form eines Films „Elbstadt bei Nacht“, der heute Mittwoch, den 12. Januar, im Prinsch-Theater, Dresden, Prager Straße, zum ersten Male zur Aufführung kommt. Es handelt sich hierbei um einen Vochner-Film der Tobis-Produktion ersten Ranges, der zu nächstlicher Stelle aufgenom-men wurde und dem die Reichs-film-Prüfstelle die Auszeichnung „Künstlerisch wertvoll“ erteilt hat. Dieser Film ist unter der Regie des bekannten Filmregisseurs Richard Großhopp, Dresden, entstanden. Er gibt in seinem ersten Teile vorzüglich gelungene Einblicke in das abendliche Leben Dresdens, im zweiten Teile zeigt er die wunderbaren Bauwerke, durch die Dresden weltberühmt ist, im Hinblick elektrischer Scheinwerfer. Insbesondere nicht nur von außen, sondern auch in deren Innerem wird der Besucher hineingeführt. Man erlebt die schiffliche Staatsoper mit all den Schönheiten, die deren Inneres schmücken, sieht eine Zwingerszene, wobei die markanten Barockplastiken lebendig werden. Wohl ein jeder, der den Film gelegentlich betrachtet, lernt Dresden besser kennen und erhält neue Eindrücke, die ihm unvergesslich bleiben werden. A. Hempel.

## Das Sedding-Quartett in Dresden

Auf Veranlassung des Tonkünstlervereins zu Dresden war am Dienstag das Sedding-Quartett aus Berlin nach dem Palmengarten in einem Kammerabend gekommen. Die vier Künstler (Sedding, 1. Violine; Belt, 2. Violine; Winter, Viola; Gehner, Cello) sind schon von früheren Konzerten bestens beim Dresdner Musikpublikum bekannt und eingeführt. Sie erfreuten sich daher eines warmen Empfanges und hatten eine große Anzahl Hörer herbeigezogen. Zunächst brachten sie von dem Dresdner Komponisten, Kapellmeister und Hochschullehrer Willy Rehrer (geboren 1902), dessen Bildnisbüste in Bronze von Ernst Grämer, jetzt beständig bemerkt, auf der 1. Kunstausstellung Dresden 1908 zu sehen ist, die vierstimmige Paritta (Intrada, Violacapella, Tarabande, Altemande) in G-Dur, (opus 72) für Streich-quartett zu Gehör. Im Tonkünstlerverein ist das Werk bislang noch nicht gespielt worden; es wurde vom Sedding-Quartett sauber und eindrucksam gegeben. Anschließend daran kam zum ersten Male in Dresden das vierstimmige Quartett Nr. 3 A-Moll, für Klavier, Violine, Viola und Cello von Max Trapp zum Vortrag. Der Komponist Max Trapp, geb. am 1. November 1897 in Berlin, ist jetzt Prof. an der Musikhochschule in Berlin-Charlottenburg. Aus der Neoromantik heraus hat er sich zu einer formal strengen, vollstimm gehaltenen eigenartigen Musik entwickelt. Neben Streich- und Klavierquartetten besitzen wir von diesem Komponisten bereits eine Anzahl Sinfonien, sinfonische Saiten und andere Orchesterwerke. Das Sedding-Quartett als nachschaffender Klangkörper entlebte sich bei seinem Spiel der gestellten Aufgaben vorzüglich. Als letztes Tonwerk des Abends wurde von Johannes Brahms das Streich-quartett A-Moll, (opus 512) gespielt. Die Klavierbegleitung lag in der Hand von Carl Bergmann. Den vortragenden und den veranstaltenden Künstlern wurde dankbar am Schlusse langanhaltender Beifall gesollt. A. Hempel.

## Baukultur bei Wohnbauten

### Gute Bauleistungen Dresdner Architekten

Die Wandel der kulturellen Anschauungen mündete auch zu einer neuen Baugesinnung. Sichtbares Zeichen des neuen Gestaltungswillens sind die monumentalen Bauten des Reiches, der Partei. Den Verschönerungen der neuen Bauepoche kann sich aber auch der Privatbau nicht entziehen, denn gerade hier wurde bisher in verantwortungsvoller Weise gesündigt. Da ist der Gedanke der Veranschaulichung des guten Beispiels, den die Stadtverwaltung Dresdens seit 1906 verfolgt, vorbildlich. Alle im Dresdner Stadtbild ausgeführten vorbildlichen Bauten des Jahres werden von der kommunalen Behörde bekanntgegeben und die besten ausgezeichnet.

Gegenüber dem Vorjahre ist diesmal das Ergebnis besonders günstig. Von 81 beantragten Bauten erhielten 12 eine Auszeichnung. Eine große Anzahl von gelungenen Bauten kam noch in die engere Wahl. Beide Gruppen wurden in Großfotos in einer Ausstellung im Rathaus gezeigt. Leider kamen dabei die Innenarchitekten zu kurz. Sie sollen im nächsten Jahr mit eingeschlossen werden. Erfreulich und beachtlich ist die starke Vertretung der jüngeren Baumeister.

Die Anerkennungen umfassen in die Landschaft einkomponierte Familienhäuser, wie die Arbeiten von Dipl.-Ing. Birgit und Dipl.-Ing. v. Meyenburg, die hier ansprechend sind. Bei den Mietwohngruppen sind die Arbeiten von Dipl.-Ing. Hempel und Architekt Jähniq bemerkenswert. In der reichen Schau könnte man noch manchen Entwurf nennen, der in Wirkung und Mittel verblüffend ist. Sie erfreuen sich alle eines beachtlichen Rufeaus. Die Ausstellung zeigt, daß man trotz der starken persönlichen Note wieder zu einer einheitlichen und lebendigen Bauweise kommen kann, die der neuen Baugesinnung dient.

## Kraftwagen von einem Elzug erfasst

### 3 Tote

Hamburg. Die Reichsbahndirektion teilt mit: „Am Mittwoch vormittag überfuhr der von Kiel kommende Elzug E. 8 vor der Einfahrt in den Bahnhof Einfeld den Kraftwagen 1 V. 47823, der in schneller Fahrt die geschlossene Schranke durchbrochen hatte. Der Fahrer des Wagens, Rudolf Raaser, sowie zwei Mitfahrer, Kurt Doh und Frau Monreal, sämtlich aus Kiel, wurden hierbei getötet. Von den Insassen des Wagens wurde niemand verletzt. Lokomotive und Wagen wurden leicht beschädigt. Kezliche Hilfe und der Abzug aus Neumünster trafen nach kurzer Zeit an der Unfallstelle ein. Mit einer Verspätung von 50 Minuten konnte der Elzug seine Fahrt fortsetzen.“

## Apfel — mal anders

### Ein handwerkliches Gespräch auf der Straße

„Grete, wo kommst du denn her?“  
„Ach, Lotte! Das möchte ich dich auch fragen!“  
Lachend begrüßen sich die beiden Freundinnen, nachdem sie sich vom ersten Staunen erholt haben. Lange Jahre der Trennung liegen zwischen ihnen. Erst geht die große Trauer los, ob man inzwischen geheiratet hat, was der Mann ist, und was die Kinder machen. Bald sind sie bei dem beliebtesten Gesprächsgegenstand: „Weißt du noch?“ und Grete kann es nicht unterlassen, ihre Freundin an ihrer schwachen Stelle zu nicken. „Weißt du noch, Lotte, wie wir Mädchen immer zu euch kamen, wenn deine Mutter nicht zu Hause war, und wie wir dann großartig Kochen spielten? Auch später noch, als wir eigentlich schon junge Damen waren, warst du immer hinter allen möglichen Rezepten her. Oft habe ich darüber lachen müssen.“

## Aus dem Tageslauf einer NS.-Schwester

### Überall zugreifen und helfen — Ein Beruf der sich lohnt

Der Tag der braunen Schwester beginnt frühzeitig. Nachdem die drei, vier Schwestern, die zusammen auf einer „Station“ wohnen, gemeinsam gefrühstückt und die Tagesarbeit besprochen haben, macht eine jede sich auf den Weg zu ihrem Revier.

Die beglückten Schwester Anna, die einen Arbeiterbesuch des Berliner Nordens betreut. Viele Besuche muß sie heute machen. Da ist die junge Frau Schmidt, Vorgesetzte in der Sprechstunde hat sie der Schwester ihr Herz ausgegossen: ihr Mann ist nicht, wie er sein sollte — er trinkt und ist grob zu Hause. Als Schwester Anna nun in die Wohnküche tritt, da steht Herr Schmidt auf und will sich drücken; aber die Schwester hält ihn resolut am Narmel fest und liest ihm einmal ordentlich die Leviten. Das ist dem Mann schließlich ungenügend; er drückt und kammelt was von „nicht böse gemeint“ und erklärt schließlich, seine Frau wäre aber auch nicht so, wie sie sein sollte — sie käme nie mit dem Geld aus und verstände nichts vom Kochen! Schwester Anna macht sich eine Notiz: Sie wird dafür sorgen, daß die junge Frau Schmidt demnächst an den Schulungskursen des Nationaldienstes teilnimmt. So wird sie beiden helfen und die Ehe wieder ins rechte Geleis bringen.

Die Schwester geht ein paar Straßen weiter. Vor einer Mietkammer macht sie halt. Suchend blickt sie die Mieter-tafel entlang. Ah, Müller, vier Treppen. Schwester Anna geht das erste Mal zu Frau Müller. Eine ältere Frau, ihr Mann sitzt zur Zeit im Gefängnis. Von dort hat er an die NSB. geschrieben: „Meine Frau steht so schlecht aus, bitte prüfen Sie doch nach...“ Die Schwester findet Frau Müller in äußerster Bedrängnis. Sie hat sich gekümmert, Hilfe zu erbitten, und hat lieber alles Entbehrliche ins Reichhaus getragen. Weder Kohlen noch Kartoffeln sind im Hause; die Frau hat auch sämtliche warmen Kleidungsstücke verloren. Sie ist ganz verzweifelt. Schwester

Anna redet ihr gut zu — auch sie hat ein Recht auf Hilfe! Gleich morgen wird sie ein Lebensmittelpaket erhalten. Das Winterhilfswerk wird sie weiterhelfen betreuen, dafür wird Schwester Anna sorgen!

Der nächste Fall: wieder muß die Schwester vier Treppen steigen. Sie kommt zu drei Kindern — das Älteste am 15. Jahre alt — deren Mutter im Krankenhaus liegt. „Ihr sollt eine Haushilfflerin von der NSB. bekommen“, sagt die Schwester, „leben Morgen wird sie ein paar Stunden bei euch arbeiten“. Sie schaut sich die Kinder an. Die Älteste ist recht zart und blaß. Sobald die Mutter wieder da ist, wirst du aufs Land geschickt“, verspricht die Schwester. Die Kleine fragt:

Nun besucht Schwester Anna noch eine Mutter von fünf Kindern und fragt, wie ihr die vier Wochen im Mütter-erholungsheim bekommen sind. „Sehr gut“, antwortet die Frau, „nun geht es wieder eine Zeitlang! Zu Weihnachten erwartet sie ein Kleines; da muß Schwester Anna zeitig für Kinderwäsche und Wochenhilfe sorgen. Gerade den erkrankten, linderreichen Familien gehört ja die Sorge der NS.-Schwester; nicht so sehr ihr Krankenpflege und Betreuung ihre Aufgabe. Dabei arbeitet sie stets mit den Schwestern anderer Organisationen zusammen.“

Nach gemeinsamer Mittagsmahlzeit haben die Schwestern in ihrem Revier Sprechstunde. Vielerlei Notie werden an sie herangetragen. Können sie nicht selber helfen, so weisen sie doch, wo Hilfe zu finden ist.

Der Abend trifft die Schwestern wieder beisammen in der gemütlichen gemeinsamen Wohnküche. Mancher Abend gehört auch der Schulung und Weiterbildung; denn die braune Schwester soll nicht nur helfen — sie soll darüber hinaus ihren Schutzbesohlenen echten Nationalsozialismus vorleben!

## Die Entwicklung des Arbeitsbeschäftigung im Dezember 1937

### Groß- und Schneewetter beschränken die Anwesenheitsmöglichkeiten

(Berlin. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Die geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Monaten Oktober und November 1937 um insgesamt 104.000 war ein deutlicher Beweis dafür, daß die deutsche Wirtschaft bei dem gegenwärtig angespannten Beschäftigungsgrad in diesem Winter Freischaltungen erst dann und nur in dem Maße vornehmen würde, in dem das Wetter eine Stilllegung der Arbeiten erzwangt. Das frühe Einsetzen des Frostes und Schneewetters im ganzen Reich hat allerdings bereits im Dezember zu vorübergehenden Entlassungen zahlreicher Anwesen arbeiter gezwungen. Die Zahl der Arbeitslosen stieg infolgedessen um 422.000 auf 905.000. Die wintertliche Zunahme der Arbeitslosigkeit hat damit die seit Ende März 1937 um 526.000 erreichte. Der Gesamtumfang der wintertlichen Zunahme der Arbeitslosigkeit betrug 1935/36 814.000, 1936/37 818.000. Die Hauptbelastung ging vom Baugewerbe aus. Bei dem außerordentlichen Umfang der Bauarbeiten insgesamt waren im Laufe der letzten Jahre zahlreiche berufsfremde Arbeitskräfte eingeweiht, die bei ihrer Entlassung in der alten Berufsgruppe ihres ersten Berufes als Arbeitslose erfasst werden. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit in diesen Berufsgruppen ist also nur eine Scheinbare, in Wirklichkeit geht sie ganz überwiegend auf Entlassungen aus dem Anwesenberufen zurück. Die Rückwirkung auf das Baugewerbe war geringfügig und kam eigentlich nur dort zum Durchbruch, wo Bitterungsgründe die Weiterarbeit nicht zuließen. Erfreulicherweise hielt der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Berufsgruppe der Angestellten an. Insgesamt wurde noch eine Abnahme um 2500 erzielt, die nicht unerheblich größer gewesen wäre, wenn die Berufsgruppe der technischen Angestellten nicht durch baubedingte Entlassungen eine vorübergehende Zunahme um 1500 erfahren hätte. Die Zahl der Unterhaltungsbeschäftigten der Reichsanstalt stieg um 278.000, sie betrug somit Ende Dezember 578.000. Die Zahl der Reichsarbeiter ging infolge der Witterung von 52.000 auf 35.000 zurück.

## Der norwegische Storting eröffnet

### Thronrede des Königs — Der neue Staatshaushalt

Oslo. Der norwegische Storting wurde am Mittwoch durch König Haakon VII. in feierlicher Form eröffnet. In seiner Thronrede erklärte der König u. a., daß die internationalen Spannungen zugenommen hätten und daß das Tätigkeitsfeld der Genfer Liga durch den Austritt Italiens verengt worden sei. König Haakon sprach dann die Hoffnung aus, daß die Nationen im Interesse des allgemeinen Friedens nach der Wiederherstellung der internationalen Zusammenarbeit streben mögen. Norwegen werde und müsse alles tun, um an dieser Aufgabe mitzuwirken, während es gleichzeitig stets bemüht sein müsse, sich von Kriegen fernzuhalten. Zum Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1938/39 wird von der Regierung u. a. darauf hingewiesen, daß das Jahr 1937 für die Staatsfinanzen sehr günstig gewesen sei. Der neue Staatshaushalt ist mit 563 Millionen Kronen ausgeglichen, was im Vergleich zum laufenden Finanzjahr eine Erhöhung von 30 Millionen bedeutet. In der Besteuerung sind keine Änderungen vorgeschlagen worden mit Ausnahme der Erbssteuer, die leicht erhöht wurde, um mehr Mittel für den Bau von Straßen zu erhalten. Der Verteilungshaushalt weist keine großen Veränderungen auf, während der Auswärtige Dienst durch die Ernennung von norwegischen Gesandten in Bukarest und Mexiko vergrößert wurde.

## Rumänische Juden vor Oesterreichs Tür

### Die „Reichspost“ fordert Sperrung der Grenzen und neue Fremdenbesetze

Wien. Die Erörterung der Judenfrage in Oesterreich reißt nicht mehr ab. Jetzt erhebt die „Reichspost“ die erneute Forderung nach einer Sperrung gegenüber der oberschleichen Zuwanderung aus Rumänien, nach Erlass eines neuen Fremdenbesetzes und nach der Überprüfung

aller seit Kriegsende verliehenen Heimatrechte. Das Blatt erklärt dabei, daß Oesterreich die Rechte der Nachkriegszeit mit seinen Wirtschaft- und Finanzkrisen bisher nicht überwinden habe. Noch immer zähle man 260.000 unterstützte Arbeitslose und Ungeschäftigte, die ihren Lebensunterhalt von den Wohltaten ihrer Mitbürger. Es gebe so viele stellungslöse Arbeiter, so viel erwerbslose Jugend und die Geburtenzahl habe einen katastrophalen Tiefpunkt erreicht, daß man angesichts dieser Tatsachen keine neue Zuwanderung gebrauchen könne.

Das Blatt schließt seine Ausführungen mit der Feststellung, daß es ausschließlich zu beabsichtigen gemein sei, wie ein großer Teil der Wiener Presse vor der Abreise nach Oesterreich oder rumänische Juden aus ihrer sonst gespielten nationalen Rolle gefallen sei.

## Spenden für das B.M.

nehmen entgegen: Alle Reichsbanken: Konto B.M. 1300 — Stadtbank.

## Alles in den Aschenbecher!

Wohin sonst mit der Asche? — Natürlich in den Aschenbecher! So wird jeder Vater sagen. Das aber nun, wenn es sich gar nicht um Asche handelt. — Wenn es sich um ...

Man soll nicht immer gleich alles zu Anfang verraten! Jedenfalls waren wir gestern abend wieder einmal im „Goldenen Adler“ zusammen. Und das ist auch nicht an jedem Abend der Fall. Wir sitzen auch nicht so Stammisch, um neben freundschaftlichen Stellen mit nicht so hohem Stiefkraut über die Tagesereignisse unsere Meinung auszutauschen, wie das bei Wederern und ähnlichen Geschäften sein mag, sondern unterhalten uns oder spielen einen mannaften Satz, daß es nur so frucht ...

So herrschte auch gestern abend wieder fröhliche Stimmung am Tisch. Es ist wohl auch nicht gerade verwunderlich, daß die Begebenheiten des Silvesterabends Gegenstand der Unterhaltung waren. Die Erinnerung an die gemeinsamen erlebten Stunden kamen an das Tageslicht, soweit sie nicht in allzu vorgerückter Stunde zu sehr verschwommen waren.

Ich muß geträumt haben. Ich sah plötzlich alles rot in grau, bis ich merkte, daß ein grauer Umhang rot abgelegt, vor mir auftauchte. Das war unser Schulkamerad Gerhard Klein.“ So erzählte Fritz, der neben mir saß. Und plötzlich, ohne daß wir sein Kommen bemerkt hätten, stand Gerhard Klein wieder bei uns, der graue Glucksmann. Ohne erst viel zu erzählen, griffen fünf Hände in den Vorkösten und zogen fünf Vorkoste heraus.

Es herrschte tiefe Stille an unserem Tisch. Ein Freilos, — und dann noch eins, daß was die erste Ausbeute, die sofort wieder durch zwei neue Vorkoste ersetzt wurde. Das waren aber erst sieben Vorkoste. — Der Anfang von der großen Serie. Denn Fritz hatte wieder einmal die große Idee! „Wir sind fünf am Tisch“, so hat er gesagt und dabei vom Nebentisch einen großen Aschenbecher geholt. „Wir nehmen jetzt jedesmal zu fünf ein Vorkost, und jeder wirft einen Groschen in den Aschenbecher. Der Glucksmann kassiert und zieht für uns ein Vorkost, das dann in sechs Teile geht.“

Die Idee im Ratten ist groß geworden, und oft hat der Mann aus seiner Kasse Geld wechseln müssen, damit die 50 Pfennig richtig zusammenfamen. Ebenso selbstverständlich war es aber auch, daß er den Hauptgewinn, den er für uns fünf von, für seine Familie mitbekam.

Wir hatten ihm geholfen, der vom Vorkost bis zum Abend im Schnee und in der Kälte durch die Straßen und Postale gehen muß, um denen zu helfen, die noch bedürftiger sind als er.

Dauerschreiter: Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst Stellvertreter: Rudolf Büttner, Riesa, Verantwortlicher Angelegenheiten: Wilhelm Dietrich, Riesa, Druck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa, Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50, Fernruf 1297. D. A. XII 1937: 7214. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

„Inzwischen habe ich ja richtig Kochen gelernt, und mein Rezept mit Erfolg versucht.“  
„Du kommst wie gerufen. Ich habe schon öfter gelesen, daß man aus Äpfeln sehr gute Speisen herstellen kann. Kannst du mir da vielleicht ein gutes Rezept verraten?“  
„Ich komme eben von einem Besuch, von meiner Schwester, die besonders für Apfelspeisen schwärmt. Dort habe ich mir ein gutes Rezept aufgeschrieben. Warte mal, ich habe den Zettel hier in der Handtasche. Erst mußst du eine Tortenförmig ausfetten. Dann mußt du auf einem Blech im Backofen geriebenes Brot rösten, und zwar zur Hälfte schwarzes Brot und zur Hälfte weißes. Einen guten gehackten Suppenteller voll. Nun kommt in die Form eine Lage von dem geriebenen und gerösteten Brot, darüber Butterflöckchen, dann eine Lage geschmorter Äpfel. Wenn es dein Geldbeutel erlaubt, dann kannst du die Äpfel noch verfeinern, indem du etwa ein Kilo Schmalz, etwas Zitronensaft und Rosinen dazu gibst. Eine Prise Zimt

„Ich danke dir auch schon. Es ist unglaublich, was man heute an neuen Sachen lernt.“

„Du verst, denn das Rezept stammt von der Großmutter meines Schwagers, und ist daher aus einer Zeit, in der man gut zu essen verstand.“



**Gaufräßen  
Sammlung  
am 15. u. 16. Jan.**

**Erwich  
Plauener Spitzen  
und den ersgebirgischen  
Klappelsack**

**Plauener Spitzendecken — echt, schön, billig!**

In der ganzen Welt sind sie bekannt, unsere guten Plauener Spitzen, und da es heute ja nicht mehr so ist, daß der Propriet im eigenen Lande nichts gilt, so weiß auch hier jeder ihren Wert zu schätzen, ihre Schönheit zu würdigen.

Plauener Spitzen ebenso wie ersgebirgische Klappelsackarbeiten gehören zum Begriff Sachsen. Wer irgendwo im Reich und darüber hinaus an Sachen denkt, der denkt an die sächsische Industrie, an Spielwaren, und denkt — an Plauener Spitzen, ersgebirgische Klappelsackarbeiten.

Sinnvoll und heimatverbunden war es daher, als Abzeichen für die Gaufräßen-Sammlung Sachsen am kommenden Sonnabend und Sonntag diese Sinnbilder sächsischer Arbeit zu verwenden und damit zugleich auch wieder Aufträge zu schaffen für einen Erzeugerzweig, der in den Jahren vor der Nachtregulierung schon nahezu zum Erliegen gebracht worden war, sich dank der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung inzwischen aber erholen konnte wie alle übrigen Zweige unseres ersgebirgischen und wirtschaftlichen Lebens.

So stehen typische Erzeugnisse des Gaufräßen-Sachsens nunmehr im Dienste des Winterhilfswerkes, und wer wollte verläugnen, sie zu erwerben? Wie wir gewohnt sind, typische Andenken aus allen Gegenden unseres Vaterlandes, in die wir je kommen, womöglich aus aller Welt mitzubringen, wenn wir so glücklich waren, sie zu bereisen, so wollen wir doch erst recht die Symbole der engsten Heimat nicht vermissen!

Und welche Möglichkeiten, diese Andenken noch wertvoller und nützlicher zu machen, bestehen nicht da! Es sei zum Beispiel nur daran erinnert, daß es eine Viebtätigkeitsbeschäftigung unserer Mädchen und Hausfrauen ist, die

entsprechenden kleinen Spitzen, wie sie als WDW-Abzeichen erhältlich waren und in anderer Form dieser Tage wieder erhältlich sein werden, zu ganzen Schmuckdecken zusammenzustellen, sie aneinandernäht als Saum oder Spitzenborte für andere Decken usw. zu verwenden, handelt es sich doch um ebenso schöne wie echte Plauener Spitzen. Und wenn die Spitzenabzeichen der Gaufräßen-Sammlung für das WDW am 15. und 16. Januar so zweckvoll erhalten werden, dann die reizenden Miniatur-Klappelsacke aus dem Ersgebirge vielleicht als Nadelstich für unsere Mädchen und Frauen. Wie oft liegen nicht Stednadeln herum und bilden eine Gefahr, zumal für spielende Kinder; wie häufig suchen wir nicht bald hier, bald dort einen geeigneten kleinen, nicht weiter führenden Gegenstand, um solche Nadeln sicher zu bergen und verfallen — leider — oft genug auf Mütter's gute Gardinen!

Nur Beispiele sollen es sein. Findige Köpfe werden ihrer viele aufzählen können. Sie sind ein Anreiz mehr, am Sonnabend und Sonntag diese schönen, heimatischen Abzeichen nicht nur einzeln, sondern womöglich zu mehreren, ja, in Serien zu erstehen: Zwei Spitzenabzeichen wird es geben, und Klappelsackchen in vier verschiedenen Farben!

Also wollen wir uns genügend Groschen einstecken und auf die Jagd gehen nach Plauener Spitzen und ersgebirgischen Klappelsackchen. Damit geben wir dem WDW, machen anderen und — uns eine Freude...  
**Am Sonnabend und Sonntag! Politische Leiter sammeln!**

**Reichsstatthalter Mutschmann  
Ehrenbürger von Oberwiesenthal**

Als Dank für die gute Fürsorge, die der Gaufräßen dem Grenzland angedeihen läßt, ernannte ihn der Kurort Oberwiesenthal am Sonntag zum Ehrenbürger. Die Ehrung des Gaufräßen im Sitzungssaale des Rathauses wurde eingeleitet durch den Gesang der Oberwiesenthaler Singschule. „Du, bei dem ich mich grüße.“ Nach einem herzlichen Willkommenswort des Kreisleiters Gaele sprach der Bürgermeister Krüger dem Gaufräßen den Dank des Ersgebirges und der Stadt Oberwiesenthal aus für den tätigen Anteil, den er stets an dem Wohlergehen des sächsischen Grenzlandes und seiner Menschen angenommen hat. Oberwiesenthal wolle dem Gaufräßen dadurch danken, indem es ihn zum Ehrenbürger ernenne. Gaufräßen Mutschmann betonte, daß er sich freue, als Freund der sächsischen Heimat ihr nach besten Kräften dienen zu können. Dem Grenzland zu helfen, habe er immer als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, und es werde vor allem seine Sorge sein, daß der ersgebirgische Arbeiter in Zukunft dauernd Arbeit und Brot in seiner engeren Heimat finde.

Mit Worten des Dankes nahm er den Ehrenbürgerbrief in Empfang, mit dem ihm der Bürgermeister Krüger gleichzeitig eine Naderung der neuen Sprungschanze überreichte.

**Eine viertel Million Besucher in Schwarzenberg**

Wochentliche Verlängerung bis 19. Januar  
Schwarzenberg. Am Dienstag hat „Feierabend“ den 200.000. Besucher gezählt. Damit sind die Erwartungen, die anfänglich an den Erfolg dieser Volkskulturschau gestellt wurden, so weit übertroffen worden, daß nunmehr alle Begleitmaßnahmen fehlen, um dieses einseitige Ergebnis zu messen. Es ist einfach noch nicht bagewesen, daß eine Viertel Million Menschen in rund sechs Wochen in eine Kleinstadt geführt werden konnte, um einer Veranstaltung solchen Umfangs beizuwohnen. „Feierabend“ ist nicht nur die bestbesuchte Volkskulturschau, die je durchgeführt wurde, sondern die bestbesuchte Ausstellung überhaupt, die jemals außer-

halb einer Großstadt stattgefunden hat. Die Auswirkungen dieses Massenbesuches sind vorher noch nicht zu übersehen: weder das wirtschaftliche Resultat läßt sich beziffern, noch ist es möglich, abzuschätzen, in welcher Form sich der moralische Gewinn dieser Ausstellung sichtbar machen wird. Es steht jedenfalls fest, daß das Ersgebirge durch den „Feierabend“ zu einer ungleicheren Volkstümlichkeit im ganzen Reich gelangt ist, wie sie in seiner neueren Geschichte noch nicht vorhanden war. Es gibt kaum eine deutsche Zeitung oder Zeitschrift, die im Laufe der letzten Wochen nicht über diese schöne, vorbildlich gestaltete Schau berichtet hat, und es kann summarisch gesagt werden, daß keine derartige Veranstaltung jemals so begeisterte und freudige Anteilnahme gefunden hat.

Die nunmehr über ein Jahr währende Arbeit des Heimatwertes Sachsen konnte im gegenwärtigen Augenblick keine bessere Anerkennung erhalten als diesen beispiellosen Zustrom von einer Viertelmillion Volksgenossen aus allen Teilen Sachsens und aus dem Reich. Denn es muß gerade in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß es nicht möglich gewesen wäre, die „Feierabend“-Schau durchzuführen, wenn sie nicht fortlaufend die Unterstützung des Heimatwertes Sachsen gefunden hätte.

Um den fortwährenden Anmeldungen gerecht werden zu können, hat sich die Leitung der Ausstellung entschlossen, die „Feierabend“-Schau um weitere vier Tage bis einschließlich 19. Januar 1938 zu verlängern. Dieser Termin bildet den endgültigen Schlußtag.

**Schwarzenberg als Tagungsort**

Schwarzenberg. In einer Arbeitstagung für bildende Kunst und Verarbeitete, die im Rahmen der „Feierabend“-Schau stattfindet, trafen am Dienstag in Schwarzenberg etwa hundert Vertreterinnen des WDW und Referenten für bildende Kunst der SA in Schwarzenberg ein. Es ist dies der zweite große SA-Vertrag für bildende Kunst, der im Reich durchgeführt wird. Im Mittelpunkt der Tagung steht die „Feierabend“-Schau mit ihrer Fülle deutscher Volkskunst und meisterlicher Handwerksarbeit, um sie für die Arbeit in den SA-Einheiten auszuwerten. Dr. Joachim Römer-Großhain wird in einem ausführlichen Referat die Zusammenhänge zwischen Kunst und Kunstschaffenden beleuchten. Bannführer Hartmann, der Referent für bildende Kunst, und Käthe Schiele, die Referentin der Reichsjugendführung, werden zum Heimbau, zur Heimgestaltung und zur künstlerischen Völkerverständigung sprechen. Außerdem haben namhafte Künstler, die dem Schaffen der Jugend besonders nahe stehen, wie Prof. H. Schiele und der Dresdner Maler Röntgen, ihre Mitarbeit zugesagt. Selbstverständlich wird auch der Schöpfer der „Feierabend“-Schau, Dr. F. C. Krauß, aus seinem Arbeitsgebiet berichten, und Dr. Th. Schmeberg, der Gaufräßen der Schnitzerei, wird über Feierabend-Kunst als Aufgabe der SA sprechen.

**Am 19. Juni 750-Jahr-Feier der Stadt Freiberg**

In Gegenwart des Hohensträgers, des kommissarischen Kreisleiters Dr. Wünschner und vor allen führenden Männern Freibergs, also den Vertretern der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Polizei, der Justiz, der Wirtschaft, der Wissenschaft und aller übrigen Behördenstellen, verkündete Oberbürgermeister Dr. Gartenstein am Montag, 17. Uhr, im Rathherrenschloß die Pläne für die 750-Jahr-Feier der alten Bergbaustadt Freiberg. Als Festtag bestimmte er den 19. Juni d. J. Die gewaltige Feier wird gleichzeitig mit einem Kreisfest der Partei verbunden, der am 18. Juni mit einer großen „Abendfeier am Sonnenrad“ seinen Abschluß findet und damit eine wirkungsvolle Völkerverständigung zum Best der Stadt bildet.

**Deutsche Arbeitsfront**

Kreisverwaltung Großenhain

Am Sonntag, den 16. Januar 1938, 20 Uhr im Hotel Rübisch, Riesa

**Das vierte Gebot**

Schauspiel in 3 Akten

ausgeführt von der Sächsischen Landesbühne

Eintrittskarten im Vorverkauf in allen DWA-Geschäften zu 0,80 RM., Abendkasse 1,00 RM., Rentner und Erwerbslose 0,60 RM. Zahlreicher Besuch wird erwartet! Die Deutsche Arbeitsfront R26. „Kraft durch Freude“

**Vereinsnachrichten**

**Fliegenverein.** Vogelfutter eingetroffen und verteilt der Vereinsführer Barthel nur Fr.-List-Str. 16. Abgabe an jedermann.

**Turnverein Riesa-Gröba e. V.**

Am Freitag, 21. Januar 1938, 20 Uhr findet im Gasthaus zum Anker in Gröba die

**ordentl. Mitgliederversammlung.**

Stat. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter, 2. Entlastung des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter, 3. Wahl der Kassenschrift, 4. Genehmigung des Haushalts-Voranschlags, 5. Verschiedenes. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist Pflicht.  
Riesa-Gröba, den 11. 1. 1938. Vereinsführer.

**Würzburger Hofbräu Heute Mittwoch Lange Nacht**

Gaststätten Hotel Bettiner Hof  
Donnerstag, den 13. Januar

Nachschlafest m. Langer Nacht und mustal. Unterhaltg.  
Vorabgabe: Sonnab., Sonntag und Montag  
großer Vordbierrummel

**Gasthof Mergendorf**

Sonnabend und Sonntag Vordbierrummel

**Brennholzauction**

Sonntag, 16. Januar, 10 Uhr vormittags. — Treffpunkt: Schäferz. Großth. Rittergutsverwaltg. Gershausen.

**Sonderstempel auf WHW Briefmarken**



Mit WHW-Briefmarken fragenswerte Postsendungen sind an das Postamt 1, Stuttgart (Ausstellungs-Postamt) in der Zeit vom 8. bis 1. 1938 anzufordern.

**Postwertzeichenschau „Deutsche Kolonien“**

16. 1. 1938 Sächsischer Hof 10.30 — 18 Uhr  
Eintritt frei! Briefmarken-Sammlerverein Riesa

**Beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau**

**Anna verw. Mager geb. Barthel**

waren uns die vielen Beweise inniger Anteilnahme ein großer Trost. Wir bitten alle, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank für das letzte Geleit und die herrlichen Kranzspenden entgegenzunehmen.

Ihre Kinder.  
Genda, am 12. Januar 1938.

**Gasthof Kochra**

Am 15. Januar 1938

**Großer Mastenball**



Stimmung Humor  
Zwei Kapeken!

Motto: Tausend rote Rosen blüh'n im Land der Liebe  
Herrlich decorierter Saal. Verlängerte Volksehrunde.  
Schöne Preise. Autobusverbindungen 19.30 Uhr, 20.15 Uhr ab Hindenburgplatz, hält an allen Haltestellen. Mastenverleih im Hause. Frdl. laden ein Max Brabant u. Fran.

**Admiral Bobersen**  
Sonnabend u. Sonntag urfideles Bockbierfest

**Bahnhofswirtschaft Röderrau**  
Sonnabend, Sonntag und Montag Vordbierrummel

la grünes Wellstrant Pfund 15 Pfg., Endviensalat, Martthalle Schlageter-Str. 10 Pfg., Grünlohl, Pfd. 15 Pfg. Straße 5

**Kindertwagen**

reiche Auswahl Teilzahlung

**Fahrrad-Hantel**

R.-Gröba Weststr. 8



**Hausmädchen**

gesucht Stadt Leipzig, Riesa.

**Mädchen**

für Kind, evtl. Ohermädchen, gef. zu erfragen im Tagebl. Riesa.

**Jung. Mädchen**

für sofort als lernende Helferin gesucht Stadtopothek.

**Nähmaschinen**



allerbeste Fabrikate empfehle billigst

**Baul Schierich**

**Glaubitz**

### Ein nordischer Abend am Sonnabend in Niesla

Kammerfänger Ewen Nilsson von der Sächsischen Staatsoper singt. Vortrag des Leiters des Sachsen-Kontors der Nordischen Gesellschaft, Alexander Bertelsson



(Nord. Gesellschaft - M.)

Ein nordischer Musikabend, ein musikalisches Ereignis besonderer Art, steht unserer Nieslaer Elbeheimat am kommenden Sonnabend abend im Nieslaer-Saal bevor.

U. a. wird uns Kammerfänger Nilsson, der am Flügel von Kapellmeister Wills Lehner begleitet werden wird, Werke von Vowe, und zwar „Obins Meeresdrift“, „Meeresleuchten“, „Der Freund“, von Schubert, „Bamberger Nachtlied“ und „Der Reugleriae“ und von Warckner „Aurilio Weidhagen“ vortragen.

Eine Unterredung mit dem schwedischen Kammerfänger von Rangström, Sjögren, Peterfen-Berger und Eklöf zu Gehör.

Im Laufe des Abends wird ferner der Leiter des Sachsen-Kontors der Nordischen Gesellschaft, Alexander Bertelsson, sprechen, der in seiner Ansprache auf die kulturellen Bindungen zwischen Deutschland und dem Norden hinweisen und so auch bei uns in Niesla wertvolle Aufbauarbeit leisten wird.

Kammerfänger Ewen Nilsson, der uns mit nordischen Liedern und Balladen erfreuen wird, ist seit über acht Jahren in Dresden ansässig und über sieben Jahre Mitglied der Sächsischen Staatsoper. Viele künftige Volksgenossen unserer Elbeheimat werden den Kammerfänger in Dresden schon gehört haben und werden es begehren, daß er nun auch einmal in Niesla singen wird.

Eine Fülle von engen Verbindungen Sachsen mit dem Norden werden in der weiteren Unterhaltung gestreift und volle Anerkennung wird der Nordischen Gesellschaft für ihr Bemühen um eine engere Verständigung mit unserem nordischen Brudervolk gezollt.

Bereiten wir also diesem nordischen Künstler bei seinem Auftreten in Niesla einen herzlichen Empfang und lassen erkennen, daß die nordische Idee auch bei uns in breitesten Kreisen Eingang gefunden hat.

### Der Führer empfängt den neuen japanischen Botschafter zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens

„Weitere Vertiefung der herzlichsten Freundschaft“

11 Berlin. Der Führer und Reichskanzler empfing Dienstag vormittag den neuernannten Kaiserlich-japanischen Botschafter Higuchi Togo zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der Botschafter wurde unter dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls, Grafen von Bülow-Schwante, von der Kaiserlich-japanischen Botschaft abgeholt und in einem Kraftwagen des Führers zum „Haus des Reichspräsidenten“ geleitet.

#### Botschafter Togo

überreichte die Kaiserlichen Handschreiben über die Abberufung seines Vorgängers, des Grafen Kintomo Mutsafoji und seine eigene Beglaubigung als Botschafter dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in japanischer Sprache, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr deutscher Reichskanzler!

Es gereicht mir zur besonderen Ehre, Euerer Exzellenz das allerhöchste Handschreiben überreichen zu dürfen, durch welches seine Majestät der Kaiser, mein allergnädigster Herr, mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Eurer Exzellenz zu beglaubigen geruht. Gleichwohl habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz das allerhöchste Handschreiben zu beibringen, durch welches die Abberufung meines Vorgängers, des Vicomte Mutsafoji, notifiziert wird.

Es ist nicht das erste Mal, daß ich nun nach Deutschland gekommen bin. Ich war bereits vor nahezu 20 Jahren dienstlich in diesem Lande, dessen Sprache und Kultur ich schon vorher kennen und bewundern gelernt hatte. Schon damals war es mein eifriges Bestreben, gute Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu pflegen. Um so tiefer erfüllt mich das beglückende Gefühl, daß ich dieses Mal dazu angetreten bin, diese Beziehungen nunmehr an hervorragender Stelle weiter auszubauen und an der weiteren Verinnerlichung der überaus herzlichsten Freundschaft zu arbeiten, wie sie sich zwischen Japan und Deutschland so glücklich gestaltet hat.

Die Lage in Europa und in Ostasien hat mit Notwendigkeit zu einer immer enger werdenden Zusammenarbeit zwischen den beiden befreundeten Nationen geführt. Wenn ich mich nunmehr mit allen Kräften für eine weitere Vertiefung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen und Völkern einzusetzen beabsichtige, so bin ich mir gleichzeitig völlig bewußt, daß mir eine erfolgreiche Durchführung dieser Aufgabe nur möglich ist, wenn ich auf das Wohlwollen Eurer Exzellenz und auf die Unterstützung durch Eurer Exzellenz Regierung rechnen darf.

#### Der Führer und Reichskanzler

erwiderte diese Ansprache mit folgenden Worten: Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Exzellenz zugleich mit dem Abberufungsschreiben Ihres Herrn Vorgängers das Schreiben entgegenzunehmen, wodurch seine Majestät der Kaiser von Japan Sie als Kaiserlich-japanischen außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter bei mir beglaubigt.

Mit Genugtuung entnehme ich aus Ihren Mitteilungen, daß Sie nicht als Fremder nach Deutschland kommen; Sie folgen damit dem Beispiel Ihres von mir hochgeschätzten Herrn Vorgängers, des Grafen Mutsafoji, der seine hiesige Tätigkeit auch schon als guter Kenner und Freund Deutschlands begann und diese Freundschaft immer vertieft hat.

Daß Sie, Herr Botschafter, es als Ihre persönliche Aufgabe betrachten, die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern an hervorragender Stelle weiter auszubauen und an der weiteren Vertiefung der herzlichsten Freundschaft zu arbeiten, wie sie sich zwischen Japan und Deutschland so glücklich gestaltet hat, begrüße ich lebhaft. Die Aufgabe, die Eurer Exzellenz in Ihrer bisherigen Stellung bei dem Zustandekommen des deutsch-japanischen Abkommens gegen die kommunistische Internationale mitgewirkt haben, ist mir eine Gewähr dafür, daß Sie von der Bedeutung dieser Vereinbarung ebenso durchdrungen sind wie ich selbst. Seien Sie überdies, Herr Botschafter, daß Sie in Ihrem Bestreben, auf dieser Grundlage an der deutsch-japanischen Freundschaft weiterzubauen, bei mir stets die vollste Unterstützung finden werden.

Die freundschaftlichen Wünsche, die Seine Majestät Kaiser Hirohito in seinem Handschreiben für das Gedeihen Deutschlands und für mich persönlich zum Ausdruck gebracht hat, nehme ich mit lebhaftem Dank entgegen. Ich erwidere Sie aufrichtig und heiße Eurer Exzellenz herzlich willkommen.

Daran schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter. Dieser stellte alsdann dem Führer und Reichskanzler die ihn begleitenden Mitglieder seiner Botschaft vor. Der Botschafter nahm später in seiner neuen Eigenschaft an dem Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps teil.



Hunderttausende Helfer stehen freiwillig in der Front des DAF. Selbsterziehung ist unser Lebensgesetz!

### Reichsminister Darré empfing die Vertreter der italienischen Presse

11 Rom. Reichsminister Darré hat am letzten Tage seines Aufenthaltes in Rom vormittags das römische Tierzuchtinstitut und einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb besichtigt. Anschließend fand ein Frühstück auf der deutschen Botschaft statt. Am Nachmittag fand zu Ehren Darrés ein Tee-Empfang im internationalen landwirtschaftlichen Institut statt.

Anschließend empfing Reichsminister Darré die Vertreter der italienischen Presse, wobei er u. a. ausführte: Die Rundgebung der italienischen Landwirtschaft, auf der der Duce die Sieger in der Weizenkämpfe auszeichnete, hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Als Führer des gesamten deutschen Volkvolkes vermag ich die Härte des Kampfes, der hinter der italienischen Landwirtschaft liegt, voll zu würdigen. Aber ebenso vermag ich auch den berechtigten Stolz nachzufühlen, den die italienische Landwirtschaft und ihr Führer über die bisherigen unbestrittenen großen Erfolge empfindet. Wieder zeigt es sich, daß ein zielbewusster Wille unüberwindlich scheinende Hindernisse zu überwinden vermag. Eine richtiggeführte Landwirtschaft arbeitet nicht, um nach liberalistischen Methoden Gewinne zu erzielen, sondern um ihrem Volke zu dienen und es stark und unabhängig zu machen.

Mein Besuch in Italien hat mir Gelegenheit gegeben, das große Werk des Duce auf dem pontinischen Ager zu sehen und zu bewundern. Was Jahrhunderte und Jahrtausende nicht zu Stande gebracht haben, das ist dem eisernen Willen eines Mannes gelungen, der alle Hindernisse zu überwinden gewußt hat. Bei weiteren Besichtigungen habe er, erklärte Reichsminister Darré weiter, wertvolle Aufschlüsse über die intensiven Arbeiten Italiens auf dem Gebiete der Tierzucht erhalten. Trotz des nur kurzen Aufenthaltes könne er aufrichtig erklären, daß das Gesehene ihn mit außerordentlicher Bewunderung erfüllt habe. Der Besuch beim Duce werde ihm in unanschätzblicher Erinnerung bleiben. Auch die anderen Unterhaltungen hätten auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht.

„Wenn ich jetzt Italien wieder verlasse“, schloß Reichsminister Darré, „so bin ich von Bewunderung über das Gesehene erfüllt, gleichzeitig aber auch von tiefem Dank für die vielen Aufmerksamkeiten, die man mir und meinen Begleitern bereitet hat. Ich scheidet mit der Versicherung, daß ich, entsprechend der Politik unserer beiden Länder, auf meinem Arbeitsgebiete alles tun werde, um die Beziehungen unserer Landwirtschaft zum Volke unserer beiden Völker zu vertiefen und zu festigen.“

Anschließend schied Reichsminister Darré die deutschen Presse die außerordentlich nachhaltigen Eindrücke, die er bei seinem Besuch in Italien erhalten hat. Am Abend besichtigte er die Textilausstellung.

Reichsminister Darré hat heute vormittag die italienische Hauptstadt wieder verlassen.

### Trinkgespräche in Budapest

v. Rausa, Ciano und Schmidt stellen Uebereinstimmung fest

11 Budapest. Auf dem von ungarischen Außenminister anlässlich der Konferenz der Römischen Protokollstaaten zu Ehren der ausländischen Gäste gegebenen Dinner hielt Außenminister v. Rausa einen Trinkspruch, in dem er u. a. ausführte, er stelle mit Freude fest, daß die gegenwärtige Konferenz wie die vorangegangenen, durchdrungen von den Ideen der Verträglichkeit und Billigkeit, sich in völliger Uebereinstimmung in sämtlichen grundlegenden Fragen befindet, mit denen sie sich zu beschäftigen hatte. Er sei überzeugt davon, daß die Konferenz die freundschaftlichen Bande, die die drei Staaten aneinanderknüpfen, nur noch fester schmieden und bedeutende Elemente zur allgemeinen Befriedigung des Kontinents beitragen werde.

Auf die Rede des Außenministers v. Rausa antwortete zunächst der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, der u. a. erklärte, die drei Protokollländer seien durch starke Bande verknüpft, die nicht nur in dem Vorhandensein der gemeinsamen Interessen wurzeln, sondern auch in der ständigen und systematischen Entwicklung des Wiederaufbaues und des Friedenswerkes. Diese Entwicklung sei von den Regierungen vertrauensvoll mit Proben der geleistet worden und werde mit Ausdauer weitergeführt. Sie habe ihre Stärke und ihre Erfolge durch Proben der Realität bewiesen. Die römischen Protokolle, diese händige und sichere Grundlage der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der drei Länder, seien nicht als ein geschlossenes System geschaffen worden mit dem Ziel, unsere drei Staaten zu blockieren und die Interessen anderer Mächte aus dem Tonantal auszuschließen oder zurückzudrängen. Die glückliche Form der Zusammenarbeit und die tiefe Empfindlichkeit für die Wirtschaftlichkeit mit der Römischen Entwicklung der römischen Protokolle mit der Römischen Entwicklung, ferner das herzlichste Einverständnis zwischen Italien und Jugoslawien, ebenso wie zwischen Österreich, Ungarn und Deutschland ermöglicht.

Der österreichische Staatssekretär Dr. Guido Schmidt betonte in seinem Trinkspruch u. a. von ganzem Herzen schließliche er sich den Feststellungen der beiden Herren Minister des Auswärtigen hinsichtlich der römischen Protokolle, ihrer Bedeutung und Tragweite sowie des glücklichen Aufschwunges an, den die Beziehungen zwischen den drei Staaten auf allen ihren Gebieten genommen haben, auf die sie angewandt worden seien. Er sei überzeugt, daß diese Konferenz, deren Arbeit im Geiste tiefen gegenseitigen Verständnisses fortgeschritten sei, in wirksamer Weise die Freundschaftsbände noch enger und unsere Zusammenarbeit noch intensiver gestalten werde.

### Der neue Direktor des Weltpostvereins

11 Bern. Anstelle des zum Jahresende wegen Erkrankung der Altersgrenze zurückgetretenen Direktors des Weltpostvereins Garbani-Rerini wählte der Bundesrat am Dienstag zu seinem Nachfolger Dr. Reinhold Furrer. Der neue Weltpostvereins-Direktor war bisher Direktor des Zentralamtes für die Internationale Eisenbahnförderung und früher eidgenössischer Oberpostdirektor. Die Frage, wer nun an seiner Stelle in die Direktion der Internationalen Eisenbahnförderung berufen werden dürfte, bereitet noch gewisse Schwierigkeiten. Die Kandidatur des gegenwärtigen Direktionspräsidenten der Schweizerischen Bundesbahnen Dr. Schräfl soll dabei im Vordergrund stehen.

### Wieder eine Explosion in Madrid

Sprengstoffe in der Untergrundbahn zahlreiche Tote und Schwerverletzte

11 Paris. Nach einer Savas-Meldung ereignete sich am Dienstag in der Untergrundbahn von Madrid, wo große Mengen von Sprengstoffen gelagert waren, eine große Explosion. Ein U-Bahnzug, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, passierte im Augenblick der Explosion die Unfallstelle. Es soll zahlreiche Tote und Schwerverletzte gegeben haben. Einzelheiten über dieses Unglück und die Ursachen ebenso wie über die genaue Zahl der Opfer fehlen vorläufig noch wegen der von den Volksgewalten angeordneten Zensur.

## „Ein an alle Völker gerichteter Appell für den Frieden“

Starke Beachtung der Führer-Ansprache auf dem Neujahrsempfang

1) Rom. Die Ansprache des Führers auf dem Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps wird im Wortlaut unter großen Überschriften von der gesamten italienischen Presse veröffentlicht. Dabei unterstreichen die Blätter die Worte Adolf Hitlers, daß das deutsche Volk einer friedlichen und wahrhaft konstruktiven Arbeit bei dem Vorgehen geben wird. „Popolo di Roma“ erklärt, die Führer-Ansprache sei ein aufrichtiger, an alle Völker der Welt gerichteter Appell für den Frieden.

Auch die norditalienische Presse veröffentlicht in großer Aufmerksamkeit die Erklärungen des Führers anlässlich des Neujahrsempfanges und hebt den Friedenswillen des Deutschen Reiches hervor, der in den Ausführungen Adolf Hitlers erneut klar und offen zum Ausdruck kam.

Die Meinungen des Reichsministers Darré über seine Eindrücke von den Leistungen, die der Faschismus auf dem Gebiete der Landwirtschaft erzielt hat, finden ebenfalls ein starkes Echo.

## Goldenes Ehrenzeichen für SA-Obergruppenführer Jüttner

Auszeichnung durch den Führer am 30. Geburtstag

1) Berlin. Der Führer und Reichskanzler verlieh dem Chef des Führungshauptamtes der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Jüttner, wie die NSD. berichtet, in Anerkennung seiner Verdienste um die Bewegung bei der Vollendung seines 50. Lebensjahres das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP. unter gleichzeitiger Widmung seines Bildes.

Obergruppenführer Jüttner hat sich nach seiner Berufung in die Oberste SA-Führung und der Übernahme des Führungshauptamtes um den Aufbau der SA, besonders Verdienste erworben, die nach außen hin auch in dem Auftrag des Führers, die Durchführung der Aufmärsche der Reichsparteitage der NSDAP. zu organisieren und zu leiten, ihren sichtbaren Ausdruck gefunden hat.

In seinem Ehrentage fanden sich die Hauptamtschefs der Obersten SA-Führung bei ihrem alten Kampfgesährten ein und beglückwünschten ihn persönlich. Der Stadtführer der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Herzog, überreichte ihm im Auftrag des Stadtschefs eine Gedenktafel in Bernstein ausgelegte Ausgabe von des Führers „Mein Kampf“.

Neben dem Gedanken des SA-Führerkorps empfing der Obergruppenführer auch den Glückwunsch des Stellvertreters des Führers und der Reichsleiter der Partei.

## Der zweite Arbeitstag der Sonthofener Tagung des Hauptschulungsamtes

1) Berlin. Der zweite Arbeitstag der Gau- und Kreisbildungsleiter auf der Ordensburg Sonthofen stand — wie die NSD. meldet — im Zeichen größerer Sachverständigkeit, die sich im wesentlichen mit der Behandlung von völkischen und auslandsdeutschen Fragen befaßten. Vg. Dr. Beyer vom Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart gab in einer äußerst lebendigen Weise einen sehr eingehenden Gesamtüberblick über die Lage und den gegenwärtigen Stand sowie über die Probleme des Gesamtdeutschums im Auslande.

Im Anschluß an diese Ausführungen gab H.-Oberführer Vg. Weizsäcker einen eingehenden Überblick über die Lage der völkischen Gruppen in Mitteleuropa.

Der Nachmittag war im wesentlichen durch den geschichtlich äußerst interessant dargebrachten Vortrag des Danziger Professors Vg. Dr. Reide über das Deutschtum im Osten ausgefüllt. Im Anschluß daran gab der Gau- und Kreisbildungsleiter des Gaues Ostpreußen, Vg. Dargatz, eine Darstellung der Lage Ostpreußens und seiner kulturellen Aufgaben. Als Abschluß der Arbeitstagung wurde vom Hauptschulungsamt Berlin an Hand zweier Kurzsätze ein Einblick in die Arbeit der fliegenden Gauschule Berlin gegeben.

## Luftwaffe und SA stellen Ehrenformationen zum Geburtstag Hermann Görings

1) Berlin. Die Ehrenzeichen der Einheiten, die in persönlicher Verbindung zum Generalobersten Göring stehen — das Regiment General Göring und die SA-Standarte Feldherrnhalle — haben am Vorabend des Geburtstages des Generalobersten in dessen Arbeitszimmer in seiner Wohnung aufstellung gefunden. Damit gelangt erstmalig in diesem Jahr ein Brauch zur Anwendung, der auch bei den künftigen Geburtstagen des Generalobersten zur Durchführung kommen wird.

Gegen 19.30 Uhr trafen die Fahnenkompanie des Regiments General Göring mit den drei Regimentsfahnen und ein Ehrenkür mit dem Wulst- und Spitzmännchen der SA-Standarte Feldherrnhalle und den Fahnen der Standarte in der Prinz-Albrecht-Straße ein und nahmen auf dem Vorhof der Wohnung des Generalobersten Aufstellung. Die Ehrenzeichen verblieben bis heute im Arbeitszimmer des Generalobersten und werden dann wieder von den Ehrenformationen abgeholt werden.

## Filchner heute in Berlin

Reisebericht ins Unerforschte — Heroische Wissenschaft

Berlin. Heute nachmittag traf Dr. Wilhelm Filchner, der berühmte Alpenforscher und Träger des ersten deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft, in Berlin ein.

Wie sie auch alle heißen mögen, ob Columbus oder Amundsen, Vasco da Gama oder Nohis, Humboldt, Seemöbin oder Livingston — in die Völkische der Entdecker und Forscher hat sich im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts wieder ein deutscher Mann mit unauslöschlichen Letztern hinausgeschickten, mit Reisen und Taten, die in unferem Zeitalter der Zivilisation fast sagenhaft wirken: Wilhelm Filchner. Es ist heute nicht mehr so, daß jede Meile vom heimatischen Westufer weg eine Meile ins Unbekannte ist — fahrplanmäßig durchfliegen die Riesenschiffe alle Ozeane, dann und wann überflogen von großen Motorvögeln, und Schienenwege zerstreuen die Kontinente kreuz und quer. Nur wenige weiße Flecke auf den Karten unferer allmählich bekannt gewordenen Erde erzählen noch vom Geheimnis des Unerforschten. In der Nähe der Pole, am Amazonas — ja, ein Stück australische Wüste — und Affen in seiner Mitte, seinem Zentrum, das von himmelhohen Gebirgsmassen gleichsam bewacht und eingeschützt, wenn auch nicht direkt unbekannt, so doch unerforscht, unerschlossen und nicht ins große Netz der Triangulationen eingeschlossen ist.

Unterwegs im Geheimnis

Rätsel Zentralasien: das ist der magische Mann, unter dem Filchner steht, die selbstgewählte und bedingungslos zu leistende Aufgabe, der er sein Leben verwidmet hat. Es ist ausschließlich aus seiner Biographie zu hören, daß er

## Kurzmeldungen vom Tage

Wien. Die legitimistischen Verbündungen in Wien und einigen anderen österreichischen Städten kam es zu Zusammenstößen. Die Polizei nahm diese Verbündungen vor. Besonders stürmisch verlief eine Wiener Kundgebung, auf der sich ein früherer sozialdemokratischer Bundtagsabgeordneter als monarchistischer Agitator präsentierte.

Washington. Im Zusammenhang mit den Ereignissen in China haben die Vereinten Staaten von Amerika wieder verstärktes Interesse an den Philippinen. Dies zeigt sich in einer Mitteilung des Präsidenten Roosevelt in der Pressekonferenz. Er gab bekannt, daß er dem Bundeskongress eine Abänderung des Unabhängigkeitgesetzes für die Philippinen vorschlagen werde.

Paris. Im Hofen bei La Rochelle befehlen Arbeitslose die Bürgermeisterei und verlangen im Hinblick auf die steigenden Preise Erhöhung ihrer Unterstützungsgelder. Polizei räumte die Versammlung.

Den Haag. Der holländische Außenminister gab in der ersten Kammer der Generalstaaten bekannt, daß seine Regierung bereit sei, die unzulässige Zusage der Forderung Verhöhnens durch Italien und die Herrschaft Italiens über dieses Gebiet anzuerkennen.

London. Nach dem amtlichen Communiqué über die Sitzung des Hauptunterausschusses für Nichtteilnahme sind keine grundsätzlichen Schwierigkeiten über die Zusammenfassung der nach Spanien zu entsendenden Kommissionen für die Zurückziehung der Freiwilligen zu erwarten. Es fand ein Meinungsaustausch über die wirksame Gestaltung der Freiwilligen-Zurückziehung statt, der in den nächsten Tagen fortgesetzt werden soll.

Moskau. Das Präsidium des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften hat den Eintritt der Sowjetgewerkschaften in die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale gutgeheißen. Die Amsterdamer Internationale ihrerseits hat noch nicht zu dieser Frage Stellung genommen.

Bu hape st. Wie dem ungarischen Telegramm-Korrespondenzbüro aus Parisaxu gemeldet wird, begibt sich der Reichsvertreter von Ungarn auf Einladung des Präsidenten der polnischen Republik zu Anfang des Monats Februar nach Polen. Der Präsident der polnischen Republik wird den Reichsvertreter offiziell in Krakau empfangen, von wo sich die beiden Staatsoberhäupter zur Jagd in das Wieliczkaer Gebiet begeben.

## Ein neues Amt soll die britische Flugzeugherstellung beschleunigen

1) London. Vor kurzem hatte ein Londoner Volksblatt scharfe Angriffe gegen Luftfahrtminister Dainton gerichtet und ihn der Schanderei bei der Durchführung des Aufrüstungsprogrammes für die Luftwaffe beschuldigt. Dieser Angriff hatte zu einer heftigen Pressepolemik geführt, die bis heute noch nicht verstaumt ist. „Daily Mail“ will jetzt ankündigen können, daß Maßnahmen von allergrößter Bedeutung ergriffen worden seien, um die Flugzeugherstellung für die britischen Luftstreitkräfte zu beschleunigen. Chamberlain habe mit dem Luftfahrtminister beraten, und im Anschluß daran sei beschlossen worden, ein neues Amt zu schaffen, dem die Aufgabe zufallen solle, das augenblickliche System der Lieferungen für die britischen Luftstreitkräfte zu rationalisieren, zu verbessern und zu vereinfachen. Ein bekannter englischer Geschäftsmann, dessen Name in den nächsten Tagen bekanntgegeben werde, solle zum Leiter dieses Amtes ernannt werden. Diese Maßnahme werde in Kreisen britischer Flugzeugfabrikanten sicherlich sehr begrüßt werden.

## Abschluß der Beratungen in Budapest

1) Budapest. Am nachmittag fand eine kurze Zusammenkunft der drei Kompart-Präsidenten statt, auf der einige wirtschaftspolitische Fragen erörtert wurden. Zu gleicher Zeit traten auch die Leiter der politischen Abteilungen der Außenministerien in Wien, Rom und Budapest, ferner der italienische Gesandte Butti, der ungarische Gesandte Belfény und der österreichische Gesandte Hornborkel zu einer Beratung zusammen, um die endgültige Fassung des amtlichen Schlusskommuniqués auszuarbeiten, das heute Mittwochabend vom Grafen Ciano, Bundeskanzler Schulzinger und Außenminister v. Ranna unterzeichnet werden wird. Die sachlichen Beratungen wurden daher im großen und ganzen im Laufe des Dienstag abgeschlossen.

Der italienische Außenminister Graf Ciano weichte am Nachmittag noch die neue italienische Elementarliste in Budapest ein und nahm an einem Empfang der Mattheis Corvinius-Gesellschaft teil.

Am Abend empfing er den deutschen Gesandten v. Erdmannsdorff, den jugoslawischen Gesandten Dupopewitsch und den Geschäftsträger der Franco-Regierung, Graf Salen.

## Weitere Absagen an Chautemps für die Mittwochausprache

1) Paris. Die französischen Arbeitgeber haben sich geneigt, an der deutschen Vermittlungskonferenz im Mattheis-Palast teilzunehmen. Sie erklärten, daß lediglich die marxistische CGT-Gewerkschaft von Chautemps zu der Konferenz eingeladen worden sei und weisen darauf hin, daß diese Gewerkschaft die Regierung in erpresserlicher Weise unter Druck setze.

## Polnische Bevölkerung wehrt sich gegen jüdische Frechheit

1) Warschau. In wirksamer Weise setzten sich die Einwohner von Rawa Mazowiecka (Mittelpolen) gegen die Annahmen jüdischer Marktbesitzer zur Wehr. In dieser Stadt war der Markt seit jeher in zwei Teile, einen für polnische und einen für jüdische Stände aufgeteilt. Am Dienstag durchbrachen nun die Juden die Marktordnung und bauten ihre Stände bei den Polen auf. Die Bevölkerung von Rawa Mazowiecka beantwortete diese jüdische Frechheit damit, daß sie in aller Ruhe die jüdischen Stände wieder abbrach und die Juden vom Markt entfernte.

## Ausbau der nationalen Stellungen

Die Lage bei Teruel

1) Salamanca. Der Deeresbericht meldet: An der Teruel-Front konnte ein bolschewistischer Lanfangriff gegen die nationalen Stellungen mit Leichtigkeit abgewiesen werden. — In den anderen Frontabschnitten waren die nationalen Truppen damit beschäftigt, ihre vordersten Linien auszurichten und auszubauen.

## Das gesamte Bahnetz der Provinz Schantung unter japanischer Kontrolle

1) Peking. (Staatsdienst des DNB.). Die in Schantung operierenden japanischen Truppen haben gestern die Stadt Weishan besetzt. Eine andere japanische Abteilung ist in Südschantung in die strategisch wichtige Stadt Tsinan einmarschiert, die an der Bahnverbindung Peking-Shanghai liegt. Japan hat nunmehr die gesamten Eisenbahnen der Provinz Schantung unter seine Kontrolle gebracht.

## Die Sternflugteilnehmer in Lamanraffet

1) Berlin. Die Teilnehmer am Touristikwettbewerb des internationalen Sternfluges von Hoggar, unter ihnen auch die drei deutschen Messerschmitt-Flugzeuge, sind am Montag nachmittag in Lamanraffet (Hoggar-Gebirge) eingetroffen.

## Allgemeine Anteilnahme am Abtuz des argentinischen Flugzeuges

1) Buenos Aires. Die Anteilnahme an dem Abtuz des argentinischen Ozeanflugzeuges ist allgemein. Als einer der ersten drückte der deutsche Gesandtschaftsrat das Beileid des Reiches aus. Präsident Justo fuhr in einem Sonderzuge nach Montecaseros (Provinz Corrientes), um der Ueberführung der Beerdigung nach Buenos Aires beizuwohnen.

Unter den Getöteten befindet sich auch der ehemalige argentinische Militärattaché in Berlin, Oberst Schweizer, der seine Ehefrau des Militärlieutenants, ferner der Unterstaatssekretär im Marineministerium Oresant und der Kommandeur des 1. Fliegerregimentes Oberstleutnant Bergamini, der das Flugzeug selbst führte.

## Bei hoher See gestrandet

1) Paris. Der Unterstaatssekretär im Handelsmarineministerium gibt an der vor einiger Zeit erfolgten Strandung des französischen Dampfers „Guaraja“ bekannt, daß das Schiff nach den bisher vorliegenden Mitteilungen bei hoher See und Nebel Schiffsbruch erlitten habe. Die Besatzung werde mit einem Rettungsboot nach Oran gebracht werden. Neben vielen anderen Gerüchten über den Unfall des Schiffes war die Besatzung des „Jour“ interessiert, der davon sprach, daß sich an Bord des Schiffes eine kommunistische Zelle befunden habe, die das Schiff an die spanischen Bolschewisten habe ausliefern wollen und zu diesem Zweck gewettert habe.

## Amerikanisches Großflugboot verschollen

In Tassun geraten und abgestürzt?

1) San Francisco. Der „Samoa-Clipper“, ein viermotoriges und 10 Tonnen schweres amerikanisches Flugboot, das mit einer 60köpfigen Besatzung von den Samoa-Inseln nach Ausland gestartet war, ist verschollen. Das Flugboot teilte gegen 10 Uhr Berliner Zeit in einem Funkspruch mit, daß es wegen eines drohenden Taifuns umkehren müsse. Seitdem ist kein weiterer Funkspruch mehr gehört worden. Man befürchtet hier, daß das Flugboot abgestürzt oder bei einer Notlandung im Stillen Ozean so beschädigt worden ist, daß die Funkeinrichtung nicht mehr arbeiten kann. Der „Samoa-Clipper“ befand sich auf seinem zweiten Flug über die erst im letzten Monat eröffnete Luftlinie Hawaii-Neuseeland. Die USA-Marinestation auf den Samoa-Inseln unternimmt eine Suchaktion nach dem Flugboot.

## Starke Verkehrsstörungen in Lettland

1) Riga. Die gewaltigen Schneemassen, die erneut über Lettland niedergegangen sind, haben zu einer fast völligen Lähmung des Kraftwagenverkehrs geführt. Auch der Eisenbahnbetrieb leidet unter dauernden Schneeverwehungen. Flugzeuge können infolge der riesigen Schneemengen auf dem Rigaer Flugplatz nicht landen und abfliegenden Riga nur, wobei sie Post abwerfen.

## Magie eines Willens

Als Filchner damals zurückkam, 1912, nahm man im Parteien-Deutschland kaum Notiz davon, wer es eigentlich war, der hier eines Tages auf dem Flughafen Tempelhof landete, das Gesicht gezeichnet von Leiden und Entbehrungen, wie sie nur wenige Sterbliche überleben können. Heute weiß ein ganzes Volk um diesen Mann, an den der Führer auf dem Parteitag der Arbeit die Dankeschuld der Nation abtrug, indem er ihm die höchste Auszeichnung, die das nationalsozialistische Reich zu vergeben hat, zuteil werden ließ. Von 1904 bis jetzt war Filchner unterwegs, die nordliche Route von Antschou nach Vehr durchmessend, über Chotan, wo er monatelang gefangen gehalten wurde. Nach und nach wird nun bekannt werden, durch welche Mühen von Strapazen auch diese Reise führte und welche wissenschaftliche Beute sie eintrug. Schon sind einige Einzelheiten von Vehr des Dampfers, der den Forscher nach Genua trug, hergesehen worden. Und wenn es sein gesundheitlicher Zustand erlaubt, unternimmt er eine Vortragstour durch ganz Deutschland. Denn Filchner will sich ausruhen — und im Herbst dieses Jahres wieder zurück, dahin, woher er kommt... Und das ist das Bewegende, das Erschütternde und Grohrtige: die ungeheure Energie dieses Mannes, die Fähigkeit des Durchstehens. Filchner steht im 41. Lebensjahr. Er hat viele Tote gesehen und ist an vielen Toten vorbeigegangen. Er tritt durchs Trommelfeuer, durch die Einatmen der Eiswüste und durch die Glut der tibetischen Hochplateaus. Von Händerbanden gefangen gehalten und gemartert, krank in den Stürmen von Bergen, die die höchsten und unwegsamsten dieser Erde sind, von Hunger gepeiniget und vom Durst gequält. Und trotzdem hat Filchner seine wissenschaftlichen Arbeiten durchgeführt. Und wird es wieder tun. Deutschland ist stolz auf ihn.

als Soldat seine Forscherlaufbahn begann. Ursprünglich hatte er die Absicht, Maler zu werden — der Onkel, der nach dem frühen Tode des Vaters sein Vormund wurde, bestimmte ihm den Militärdienst. Als junger Offizier (1900) ritt er aber das „Dach der Welt“, den Pamir. Und damit begann der selbstgewählte Weg in Wissenschaft und Forschung hinein. Alles Völkische und Geographische wurde Leidenschaft. Zu dieser Entwicklung hat nicht zum geringsten das Studium der Werke Sven Hedbins beigetragen — Sven Hedbin, dessen Bruder im Geiste und in der Tat Wilhelm Filchner ist. Er spezialisierte sich auf das Vermessungswesen und unternahm von 1908 bis 1908 die große China- und Tibetexpedition. Inmitten furchtbarer Strapazen und Entbehrungen gelang neben wichtigen Studien aller Art die erste kartographische Aufnahme eines Riesengebietes. Das folgende Jahrzehnt gilt der Polarforschung. Von 1911—1918 führt Filchner die zweite deutsche Südpolexpedition. Der Plan, gemeinsam mit Amundsen auch dem Nordpol einen wissenschaftlichen Besuch abzustatten, scheiterte am Ausbruch des Krieges, nachdem eine Vorexpedition durch Spitzbergen (1909) dem deutschen Forscher beinahe das Leben gekostet hätte. Er erlitt Schiffbruch und wurde das zweite Mal — das erste Mal auf der China-Tibet-Reise — für tot erklärt. Drei Jahre war Filchner dann an der Front. Diplomatischer Dienst, schriftstellerische Arbeit schloßen sich an. Und 1926 geht es wieder nach Innerasien... Nur zwei Jahre. Von Peking nach Tibet führt der Weg in furchtbarer Ausdehnung durch Tibet nach Vehr. Wer sich diese Strecke, auf der wichtige erdmagnetische Untersuchungen vorgenommen wurden, die überhaupt das Hauptarbeitsgebiet Filchners darstellen, auf der Karte ansieht, bekommt erst einen richtigen Begriff von diesen Leistungen. — die deshalb noch von doppelter Schwierigkeit waren, weil es an großen Mitteln fehlte.



# Neujahrsempfänge beim Führer und Reichslanzler



Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing am Vormittag des 11. Januar als erste Gratulanten den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn v. Frick, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Doeder, und den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Hermann Göring, um von ihnen die Glückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe zum neuen Jahr entgegenzunehmen und diese Glückwünsche zu erwidern. — Die Vertreter der Wehrmacht verließen nach dem Empfang das „Haus des Reichspräsidenten“. (Scherl-Wagenborg-M.)



Der Neujahrsempfang der Diplomaten  
Der Apostolische Nuntius, Monsignore Cesare Orsenigo, richtete als Doyen des Diplomatischen Korps eine Ansprache an den Führer, in der er die aufrichtigsten Wünsche für die Wohlfahrt des deutschen Volkes zum Ausdruck brachte. An dem Staatsakt im Großen Saal des „Hauses des Reichspräsidenten“ nahmen sämtliche 51 in Berlin beglaubigten ausländischen Votschafter, Gesandten und Geschäftsträger teil. (Presse-Hoffmann-Wagenborg — M.)

**Das Neujahrskarmen der Halloren**  
X Berlin. Das diesjährige Neujahrskarmen, das die Salawirker-Brüderschaft zu Halle im Thale, die sogenannten „Halloren“, dem Führer und Reichslanzler beim diesjährigen Neujahrsempfang überreichten und das auch diesmal wieder von Dr. Freyhannt verfasst ist, hat folgenden Wortlaut:

Als Glück und Sorgfalt einst im „Thale“ fanden,  
wie weisses Salz erblüht dem Pflanzengrunde,  
und Salzes Ruhm man lang in allen Landen,  
da war es eine freudreiche Stunde,  
weil Theorie und Praxis sich verbanden.  
Drum preisen dankbar wir mit hellem Rande  
die alterstreu, ew'ge Wissenschaft,  
vereint mit der jungen Technik Kraft.  
Genau so heute, da des Führers Worte  
des Vaterlandes Wirtschaft frisch beleben  
und schaffen neue Kraft- und Segensorte,  
die sich bekriegen arbeitames Streben  
von fremdem Jwange, das an jedem Orte  
sich schaffensfreudig starkes Arme hebt:  
Denn wo vereint Kraft und Klugheit walten,  
da wird sich stets ein großes Werk gestalten.  
Drum laßt uns mutig in die Zukunft schauen,  
die eure Pläne siegreich wird vollenden  
und alle freudig Gott, dem Herrn, vertrauen,  
und schaffensstolz mit nimmermüden Händen  
als treue Helfer mit am Werke bauen,  
dann blüht Euch der Erfolg an allen Enden  
und eure Pläne Tat, sie muß gelingen,  
die deutsche Wirtschaftsfreiheit zu erringen.



Auch die Halloren erschienen zum Neujahrsempfang beim Führer  
Zum Neujahrsempfang erschien, wie alljährlich, eine Abordnung der Salawirker-Brüderschaft im Thale zu Halle, der Halloren, in ihrer alten Tracht und brachte, wie von alters her üblich, dem Reichsoberhaupt Salz, Schlachtwurst und ein Glückwunschedicht, das sogenannte Neujahrskarmen, dar. — Die Halloren vor dem „Haus des Reichspräsidenten“. (Scherl-Wagenborg — M.)

**Der Handwerkerwettbewerb 1938**  
Das Deutsche Handwerk in der D.M.F. kann mit Freude feststellen, daß bereits jetzt schon zahlreiche Anmeldungen zum D.M.F. 1938 vorliegen. Der Handwerkerwettbewerb ist die Fortsetzung und die weiter ausgebauten Form des Meisterwettbewerbes 1937. Das 1937 vielversprechend begonnen wurde, wird in erweiterter und verbesserter Form 1938 innerhalb des Handwerkerwettbewerbes durchgeführt werden. Deshalb ist auch der Handwerkerwettbewerb zum Unterschied des Meisterwettbewerbes 1937 so ausgebaut, daß sich Gesellen am Wettbewerb beteiligen können. Darum erfährt die Leistungsklasse für Gesellen im Rahmen des Handwerkerwettbewerbes unabhängig vom Alter alle Gesellen, die eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben, in der sie ihr höchstes Können, vor allem die schöpferische Tätigkeit unter Beweis zu stellen haben. Sie brauchen nicht etwa eine fachlich festgelegte Klausurarbeit an einem bestimmten Tag oder an einem bestimmten Ort zu erfüllen, sondern können ihre Aufgabe in ihrer freien Zeit an einem beliebigen Orte ausführen. Lediglich der Einsendetermin und der Einsendort muß beachtet werden. Für einzelne Berufsgruppen ist außerdem die Möglichkeit gegeben, daß der Betrieb sich in Gemeinschaft, also der Meister mit seinen Gesellen, am D.M.F. beteiligt.  
Meister und Gesellen des Handwerks, soweit eure Anmeldung noch nicht bei der Gaudienststelle des Deutschen Handwerks in der D.M.F. vorliegt, müßt ihr dieses Verfaßnis baldmöglichst nachholen. Der Handwerkerwettbewerb

wird auch 1938 dem deutschen Volke zeigen, was das Handwerk in gemeinschaftlicher Arbeit zu leisten vermag.  
**„Sichtbare Erfolge“**  
Oberst Ebb eröffnet die fünfte Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“  
X Berlin. Der Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, Oberst des Generalstabes Ebb, eröffnete am Dienstag nachmittag im Haus des deutschen Handwerks die fünfte der sechs Wanderausstellungen „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“, die der Reichsstand des deutschen Handwerks im Auftrage des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe durchführt.  
Nach Begrüßungsworten des beauftragten Reichshandwerkmeisters Lobmann stellte Oberst Ebb in seiner Ansprache mit Befriedigung die großen Erfolge fest, die der Reichsstand des deutschen Handwerks mit seinen Wanderausstellungen in allen Kreisen des deutschen Volkes bereits gefahren hat. Heute stehe man nach dem ersten Jahr des Vierjahresplanes bereits vor sichtbaren Erfolgen, die nicht nur jedem Deutschen klar geworden seien, sondern auch darüber hinaus vollste Anerkennung des Auslandes gefunden hätten. Man brauche jetzt nicht mehr zu sagen: „Es wird gehen“, sondern man könne feststellen: „Es ist gegangen“. So würden auch die vor uns liegenden Aufgaben gelöst werden. Die Schulung der mit der Verarbeitung der neuen Roh- und Werkstoffe betrauten schaffenden Menschen sei die große Aufgabe, die insbesondere der Reichsstand des deutschen Handwerks zu erfüllen habe.  
Urteil über Arteigenes und Artfremdes abzugeben. Wenn sich unter der gutgemeintlichen Parole „Krent euch des Lebens!“ junge Menschen fröhlich vereinen, dann aber Rhythmen über sich ergehen lassen müssen, die jeglicher Melodie und Harmonie entbehren, dafür jedoch noch eine gute Dosis jüdischen Geistes atmen, ergeben sich Gelegenheiten, kurz rückwärts zu schauen. Wir wollen nicht vergessen, daß ein Moritz Goldstein einmal ausgesprochen durfte, daß die Juden die Verwalter der deutschen Kultur seien. Lassen wir uns deshalb heute nicht von der unbändigen Freude ablenken, daß der jüdische Einfluß im kulturellen Leben gediehen ist, sondern versuchen wir einmal mit Gran und anderen Forschern der Finstertafeln Spuren nachzugehen, um auch die geistige Erbschaft dieser kulturbolschewistischen Sendboten des Ostens aufzuklären. In lange hat der Jude auf dem Gebiete der Musik sein Unwesen treiben können. Jahrelange Zerlegungsarbeit in der Freizeitgestaltung haben sich bereits unerbittlich ausgewirkt. Vängst haben wir sogenannte „sachliche Feststellungen“ von üblen Schwätzern, daß der Jude neben der Jazzmusik doch auch schöpferisch gewesen wäre, widerlegt. Durch seine ausgefachte psychologische Methodik wußte er sich immer dem Gelände anzupassen. So lächelte sich der gebildete Jude ein in die Taktik und warnte sie mit seiner wirtschaftlichen Begabung. Als fähiger Veredler des Masseninfinites, den er immer als Faktor einbezog, wußte er sich schließlich von der fettesten Tagesmusik bis hinauf zu Opern und Sinfonien durchzusetzen und verließ dem Ganzen durch mengenmäßige Steigerung und geschickte Propagierung den Anschein

**Jugend und „Funktball“**  
Man kann wohl von einer gewissen Spannung sprechen, die die Musikfrennen und Musikfreunde seit Wochen erfährt hat. Der Reichsfender Leipzig bringt mit seinem Funkball am Sonnabend als Quertüre weiterer revolutionärer Sendungen auf dem Gebiete der Tanz- und Unterhaltungsmusik bestimmt Anregungen und darüber hinaus hoffentlich den Beweis, daß die Zeit vorbei ist, wo wir artfremde Rhythmen, die in ihrer ausschließlichen Erotik bereits Totalitätsanforderungen geltend zu machen versuchten, über uns ergehen lassen mußten. Der gesunde deutsche Jugend und besonders der Hitler-Jugend wurde in den vergangenen Jahren sehr oft der Vorwurf gemacht, daß sie sich vom Musikschaffen abgewandt, daß sie besonders die Hausmusik vernachlässigt und lieber den militärischen Drill bis zur Höchstform gezüchtet habe. Die Reichsmusiktagung der Hitler-Jugend in Stuttgart und der tägliche Mahnruf der vergangenen Wochen „Schafft Freude durch Musik ins Haus!“ und die Gleichsetzung der Musikabende und Veranstaltungen als H.-Dienste belehrten die Bessermusiker. Außerdem sind bereits namhafte Künstler aus den Reihen der Hitler-Jugend hervorgegangen.  
Die deutsche Jugend versteht nunmehr das Gebot der Zeit und weiß die leichtfertigen Feststellungen, daß sie mit den heutigen modernen „Schlagern“ vollauf zufrieden sei, entschieden von sich. Die fortwährende Schulungs- und Erziehungsarbeit mit unverfälschtem nationalsozialistischem Gedankengut hat das Empfinden längst soweit geschärft, ein

schöpferischer Begabung. So beherzichte er schließlich durch zielbewußt gesteuerte Kritik Operette, Film, Unterhaltungsmusik und Schallplattenindustrie. Wir fühlen und heute veranlaßt, all denen unsere ganze Aufmerksamkeit und Dankbarkeit entgegenzubringen, die sich berufen fühlen, das letzte Gift einer wurzellosen fremden Musik zu beseitigen. Der Rundfunk ist dazu außerordentliches Erziehungsinstrument. Wenn wir dem Volkstied dem ihm gebührenden Platz einräumen wollen, so nicht aus einseitiger Bevorzugung heraus. Das Volkstied ist jedoch der Urquell alles musikalischen Schaffens und weil der Jude nun über seinen überlieferten Volkstied verfügt hat, konnte er auch nicht imstande sein, aus der Tiefe seiner Seele zu schöpfen. Es ist dem Juden das ewige Gemäßen und Ringen nach Ursprünglichkeit zur Tragik geworden, weil er nicht imstande war, die Diskrepanz zwischen raffinem Empfinden und völkischer Umwelt auf die Dauer ungemerkt zu überbrücken. Riiska, Hugo Dirsch, Rudolf Nelson u. a. m. haben dann auch nur noch das geschäftliche Moment im Auge gehabt und mit ihren Regier-Rhythmen und jüdischen Songs weitgehend dazu beigetragen, daß auch hier und da heute noch Dielenjünglinge amplitenhaft durch die Bars und Tanzsäulen „swingen“.  
So verfolgt die Jugend mit Teilnahme die Anstrengungen und Bemühungen des Reichsfenders Leipzig um neue deutsche Tanzweisen und neue deutsche Unterhaltungsmusik und wünscht ihm vollen Erfolg.  
Herbert Söh, H.-Dannfahrer.

## Rundfunk-Programm

**Deutschlandsender**  
Donnerstag, 18. Januar  
6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volkstiedingen: Niederlage 21 der Zeitschrift „Schulzeit“. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Berlin: Musik zum Mittag. Das Orchester des Deutschen Grenzlandtheaters. — 15.15: Hausmusik eins und jetzt Volkstiedingen im Heim. — 16.00: Musik am Nachmittag. Hans Busch spielt. In der Pause um 17.00: Der Meisterbart. Lustige Geschichte von Erwin Reimann. — 18.00: Der Dichter spricht. Joseph Fonten liest aus seinem Buch „Adehnisches Aischenspiel“. — 18.20: Violinmusik. Bruno Masurat (Violine), Eise C. Kraus (Klavier). — 18.45: Sport und Beruf. Wir besuchen Sportler an ihrer Arbeitsstätte. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Der seltene Filmschnittmeister. — 20.00: Deutschlandecho. — 20.15: Die Welt vor hundert Jahren! Buntes Hörbild mit Musik und Szenen aus dem Jahre 1838. Das Orchester und der Kammerchor des Deutschlandsenders. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Hans Busch spielt zu Tanz und Unterhaltung.

**Reichsfender Leipzig**  
Donnerstag, 18. Januar.  
6.30: Frühkonzert. Das Funkorchester. — 8.30: Aus Rönlaberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Orchester des Reichsfenders Rönlaberg. — 10.00: Aus Köln: Volkstiedingen, Niederblatt 12. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) Tanzkapellen spielen auf. — 15.00: Vom Wunder des Gedächtnisses. — 15.20: Jugend und Hausmusik. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Hans Busch spielt. — 18.00: Das Gesamt-Theaterstück des Orchesters. — 18.20: Lob der Heimat. Eine Hörsolge mit Musik von Gottfried Küssel. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 18.50: Umschau am Abend. — 19.10: Die Wehrmacht singt. „Deutsche Heimat“. — 20.00: Aus Dresden: Kleine Abendmusik. Die Dresdner Solistenvereinigung. — 21.20: Aus Dresden: Hofs und seine Gäste. — 22.30—24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

## Schnellkur bei Ertältung, Grippegefahr:

Je einen Schüssel Klotterfrau-Meliffengeißel und Zucker rührt man in einer Tasse auf um, gießt lachendes Wasser hinzu und trinkt möglichst zwei Portionen dieses wohl-schmeckenden Gesundheitsgetränktes (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen.  
Der dieses ausgezeichnete Mittel erprobt, wird es bei Ertältungserscheinungen sofort wieder anwenden wollen. Lassen auch Sie sich nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klotterfrau-Meliffengeißel bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen zu RM. 2.50, 1.65 oder 0.90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Kronen; niemals löse.



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Die große Meisterschafts-Vorentscheidung im Bezirk Dresden Sportfreunde 01 oder NSV.?

Immer näher rückt der Sonntag, der für Ostfachsens Fußballgemeinde ein Ereignis werden wird, wie wohl selten. Meisterschaften zu erringen, ist schon immer nur den Mannschaften vorbehalten gewesen, die wirklich etwas Tüchtiges leisten und ist nur denjenigen Sportlern gelungen, die wirklich ganze Kräfte sind. Nur selten ist es vorgekommen, daß im Fußball Mannschaften die Meisterschaft gemacht haben, die es nicht verdient hatten. Aber selten ist der Kampf auch so hartnäckig gewesen, wie er sich in diesem Jahre zwischen den beiden Meisterschaftsanwärtern des Dresdner Bezirks, den Sportfreunden-Dresden und dem Niesauer Sportverein abspielt. Es kämpfen wirklich zwei gute Mannschaften um die Sieges- und Meisterschaftspalme. Beide haben schon im Oberhaus, in der Gauliga galant und sind nicht ohne Erfahrungen. Keiner will dem anderen den Vorrang lassen, erbittert ist bisher Sonntag für Sonntag um jeden Punkt gekämpft worden. Das Ergebnis dieses Wettstreites ist gewesen, daß die Sportfreunde einen Punkt mehr ergattert haben als die Niesauer. Dieser kleine Vorsprung, der allerdings zur Meisterschaft reichen kann, ist aber selbst für die Sportfreunde keine Sicherheit für den entscheidenden Sieg. Nunmehr treffen am Sonntag in Dresden die beiden großen Meisterschafts-Rivalen aufeinander. Das Spiel kann bereits die Entscheidung bringen.

Tausende und aber Tausende werden sich am Sonntag auf dem Sportplatz an der Parnsdorfer Straße in Dresden-Reustadt einfinden, um Zeuge des für beide Mannschaften so überaus wichtigen Spieles zu sein. Die Anhänger der Sportfreunde werden selbstverständlich in weit größerer Anzahl zur Stelle sein, als die der Niesauer. Das ist natürlich für unsere NSV-Mannschaft ein Nachteil, genau so, wie es ein Nachteil ist, daß sie den wichtigen Kampf auf des Gegners Platz austragen muß.

Beide Mannschaften arbeiten in dieser Woche mit aller Kraft, um für den kommenden Kampf vorbereitet zu sein. Wer wird nun den Kampf gewinnen? Es wird keiner Partei leicht fallen. Aber ohne pessimistisch zu sein, die größten Aussichten auf einen Sieg haben die Sportfreunde, auf Grund der Vorteile, die wir oben als Nachteile der Niesauer

aufgezählt haben. Möge aber der Kampf ausgehen, wie er will, unsere Niesauer Mannschaft wird kämpfen und sollte ihr der große Wurf dennoch nicht gelingen, dann muß trotzdem weitergekämpft werden — denn trotz alledem liegt dann noch alles drin.

### Feldverweis bei absichtlichem Handspiel

Nach den Anweisungen des Reichsfachamtes Fußball sind die Schiedsrichter davon unterrichtet worden, gegen das absichtliche Handspiel der Spieler vorzugehen. Für die Folge wird jeder Spieler, der sich mehr als zweimal einen absichtlichen Handfehler zuschulden kommen läßt, des Feldes verwiesen. An die allsonntäglichen Wettspielbesucher wird hiermit appelliert, die Schiedsrichter in ihrem Vorgehen zu unterstützen, damit mit dieser Unsitte ausgeräumt wird. Nicht aber soll es dazu kommen, daß aufgrund solcher Feldverweise durch überreizte Fanatiker gegen die Schiedsrichter Stellung genommen wird. Die Schiedsrichter sind zu dieser Maßnahme verpflichtet und es empfiehlt sich, wenn sich die Vereinsführer in ihren Mannschaftsbesprechungen mit dem sofortigen Abstellen des absichtlichen Handspiels beschäftigen.

### Sachsen an der Spitze

Die Fußballer überwiegen 160 000 RM. an das BSB.

Am Vortag hatte sich der deutsche Fußballsport geschlossen in den Diensten des Winterhilfswerkes geteilt. Jetzt liegt das Ergebnis vor, das als hoch erfreulich bezeichnet werden kann. Rund 16 000 Mark mehr als 1937 konnten dem BSB zugeführt werden, obwohl nicht in allen Fällen das vorgesehene Programm voll durchgeführt werden konnte. Insgesamt brachte der Tag einen Ertrag von 161 721 Mark. Von dieser Summe entfallen über 22 500 Mark auf das in Frankfurt a. M. abgewickelte Spiel der Nationalmannschaft gegen den Nachwuchs; weitere 7800 Mark ergaben die Auswahlspiele in Halle, Stuttgart und Bremen. Unter den Gauen steht Sachsen oben an, das 18 900 Mark abführen konnte. Es folgen die Gawe Mitte mit 17 000, Bayern mit 16 000, Westfalen mit 14 400, Brandenburg mit 13 900, Niederrhein mit 12 000 Mark.

### Kreis- und Gaumeisterschaften der sächsischen Amateur-Boxer

Die Endrunde des Kreises Dresden in Niesau

Der Gauwart für Boxen veröffentlicht Termine und Austragungsorte der bevorstehenden Kreis- und Gaumeisterschaften der sächsischen Amateur-Boxer. Die Kreismeisterschaften werden ausgetragen im Kreis Leipzig am 17. Jan., im Kreis Dresden (mit Bautzen und Zittau) am 21. oder 22. Januar (Vorrunde) in Pretitz und am 29. Januar (Endrunde), wie schon angekündigt, in Niesau sowie im Kreis Chemnitz (einschl. westsächs. und vogtl. Vereine) am 23. Jan. (Vorrunde) in Treuen und am 5. Februar (Endrunde) in Timba.

Die Gaumeisterschaften beginnen noch im Februar im Anschluß an die Kreismeisterschaften mit einer Vorrunde, für die genauer Termin und Austragungsort noch offen ist. Die Endkämpfe um die Gaumeistertitel finden am 4. März in Chemnitz statt.

Zur Gaukampfsammlung für das Winterhilfswerk am kommenden Sonntag und Montag erwirbt jeder die nächsten sächsischen Gewerbetreibenden: Spitzen und Rüppellad.

### Deutsches Turn- und Sportfest Breslau

Mit der Durchführung aller Vorbereitungsarbeiten für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau wurde im Gau Sachsen vom Gauwart, Ministerialrat Kunz, der sächsische Gauwart Hans Rabner beauftragt. Der Gauwart wird alle mit dem Breslauer Fest zusammenhängenden Fragen wie Stellung der Sonderzüge, Unterbringung der sächsischen Teilnehmer und DRK-Angehörigen in Breslau sowie die technischen Vorbereitungen für die sächsischen Wettkämpfer und Wettkampfgemeinschaften regeln.

### Gautagung des DRK in Chemnitz

Der Gauwart des DRK, Ministerialrat Kunz, hat alle Amtsträger des DRK-Gaues Sachsen für 20. und 30. Januar nach Chemnitz zu einer Gautagung einberufen.

### Kartenvorverkauf für das BSB-Turnen in Dresden

Der Kartenvorverkauf für das BSB-Turnen der Nationalmannschaft am 6. Februar, 10.30 Uhr, im Circus Sarrasani in Dresden, beginnt am 12. Januar. Karten sind erhältlich im Gauamt des DRK, Marienstraße 17, in der Kreisgeschäftsstelle des DRK, Elbberg 5 und im Sporthaus Gröhl, Klauenstraße 47. Schriftliche Bestellungen sind an das Gauamt des DRK zu richten.

### Turnklub Chemnitz im Endkampf

Zum Endkampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft im Gerätturnen am 21. Januar in Leipzig tritt der Sächsische Gaumeister und Gaugruppenleiter, Turnklub Chemnitz, mit folgender Mannschaft an: Karl Uhlitz, Walter Würfel, Hans Köhler, Herbert Schüppel, Herbert Schreiter. Die Mannschaft wird geführt vom Vereinsmännerturnwart Kurt Anshütz, Chemnitz.



Deutschlands bester Nachwuchskämpfer Bei den deutschen Ringkampfmeisterschaften in Berlin erwies sich der Berliner Ulrich Ruhn vom Berliner Ringclub, der sich im Juniorenringen den Sieg sicherte, als bester Nachwuchskämpfer. (Schirmer-Wagenborg - M.)

### Eder's schwere Aufgabe

Ein Boxer, der mit jedem Gegner in den Ring geht, dem man ihm vorsetzt, ist der Deutsche Weltergewichtsmittelklasser Gustav Eder. Seit Jahren beherrscht er Europas Weltergewichtsklasse. Es gibt für ihn keinen Gegner in seiner Gewichtsklasse, den er nicht durch f. o. oder aber nach Punkten geschlagen hätte. So muß er bereits seit Monaten, um Beschäftigung zu finden, seine Kräfte mit den körperlich meist weit stärkeren Mittelgewichtlern messen. Auch am kommenden Freitag erhält er in dem jungen griechischen Meister aller Klassen, Antonio Christoforidis, einen Mittelgewichtboxer. Christoforidis aber ist nicht irgendeiner! Der 20-jährige Grieche gehört zur unbedingten europäischen Spitzklasse. Sein Rekord enthält einen K. o.-Sieg über Gandel, Punktsiege über Diouf, Wilda Jaks, Sid Janas und unentschieden mit Sid Tunero und Eouard Tenet. Ein Ausländer aber, der in Paris gegen die „Sportpalast“-Lieblinge Tunero und den Weltmeisterschaftsanwärter Tenet unentschieden erhält, muß etwas können und hatte sicherlich eher gewonnen als verloren! Man kann gespannt sein, wie Meister Eder, der bekanntlich meist mit der Klasse seines Gegners wächst, diese wirklich schwere Aufgabe löst. Zu denken gibt allerdings, daß er kaum drei Wochen nach diesem schweren Kampf in Brüssel gegen Wouters um die Europameisterschaft antreten muß. Wir hätten ihm gern eine längere Pause zwischen diesen beiden gefährlichen Kämpfen gegönnt.

### Maria Berchtembolder



UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar METER, VERDAN, SA

(43. Fortsetzung.)

In der Dämmerung war sie dann plötzlich in den Garten gelaufen, hinab in den Buchengrund, als triebe sie ihr Instinkt dem heimkehrenden Mann entgegen. Nun stand sie ihm gegenüber, seine vertraute Stimme kam beruhigend aus dem Dunkel, aber sie wehrte sich dagegen, sie wollte fränken, verletzen — irgendein Wort sagen, das ihm ins Gesicht schlug — er sollte leiden wie sie...

„Wo bist du gewesen?“  
Gildis wußte nicht, wie rückfällig sie geworden war. Sie examinierte den Gatten wie einen Schuljungen, und sogleich sprang wieder die alte Gereiztheit zwischen ihnen hoch.

„Du warst bei Almut, leugne doch nicht! Ich weiß es! Kaum auf den Beinen, mußt du wieder zu ihr...“  
„Gildis, ich bitte dich! Weßt der Tanz schon wieder los?“

Sie konnte kaum sprechen, so atemlos war sie vor Aufregung.  
„Almut hat mir versprochen...“ Die Stimme verlagte ihr.

„Was hat Almut versprochen? Was hast ihr hinter meinem Rücken verhandelt? Und wo ist eigentlich Almut?“

„Solltest du das wirklich nicht wissen?“  
Er schüttelte ungeduldig den Kopf.  
„Sie muß doch längst abgereist sein. Ihr Urlaub war schon vor vierzehn Tagen zu Ende.“

Gildis war völlig verstummt. Sie wußte nicht mehr, was sie denken sollte. Mit beiden Händen griff sie sich an den wirbeligen Kopf, die Ahnung einer Niederlage drängte sich ihr übermächtig auf, und plötzlich wurde ihr klar, daß sie sich geirrt hatte. Ihre Leidenschaft, die eben noch lichterloh gebrannt hatte, sank zusammen in ein flüchtiges Häuflein Scham und Reue. Wie aus weiter Ferne hörte sie Walters Stimme:

„Wenn du es durchaus wissen mußt: ich habe den Reitenjopp besucht. Er ist mein Freund. Ich habe keinen andern mehr. Er ist der einzige Mensch außer Hanno, der mir nicht zum Ekkel geworden ist.“

Sein Gesicht blinkte als heller Fleck im Dunkel, der Mund war schief von Bitterkeit. Sie suchte unter seinen Worten zusammen und schwieg ratlos.

„Glaubst du mir nicht?“ fragte er, ihr Schweigen mißverstehend.

Sie konnte immer noch nicht sprechen, die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Nach der stundenlangen Hochspannung war eine grauenvolle Peere in ihr zurückgeblieben, sie schämte sich vor Walter und am meisten vor sich selbst. Wohin war der mühsam errungene Friede gekommen, den sie geschworen hatte, sich und Walter um jeden Preis zu erhalten? Ein erster kleiner Anlaß zum Mißtrauen, und schon lag alles wieder in Scherben.

„Gut!“ sagte Walter Olonau schneidend. „Ich schenke dir die Antwort. Es ist wohl nicht möglich, daß wir beide einen Weg zur Verständigung finden. Das beste ist, wir trennen uns wieder.“

Er sagte es rasch und unbedacht mit einer zornigen Luft am Perstören. Aber noch während er sprach, fiel ihm Hanno ein — Hanno — Hanno — an diesem Namen blieb er hängen und erschau. Wellkommen hörte er zu Gildis hinüber, hörte aber noch immer keinen Laut. Er ahnte nicht, daß sie stumm und verbissen in die Dunkelheit schlüchzte.

Da wandte er sich ab, gehet von seinen eigenen Worten, die er nicht mehr widerrufen konnte und wollte. Die Jahre waren ihm schwer und gehorchten widerwillig. Er wollte gehen, zur Stunde noch. Vergessen war der Reitenjopp und seine Mahnung. Vergessen auch die Erkenntnis, die Olonau zuweilen aufgedämmert war: daß er und Gildis am besten getrieben waren, Menschen, die sich gegenseitig an den Härten und Ranken ihres Wesens zerrieben — ein Schicksal, das nur durch sehr viel Geduld und Güte auszugleichen gewesen wäre.

Aber die wenigen Schritte in der Sommernacht zurück zum Parktor blieben Olonau immer in Erinnerung. Es waren Augenblicke, unwirklich und schleppend wie ein böser Traum. Dann hörte er dicht hinter sich den Schrei der Frau.

Er wußte später nicht, wie das eigentlich gekommen war: daß er mit einem Male unter dem feierlichen Pauken der Buchen stand, Gildis im Arm, die am ganzen Körper bebte. Sie war ihm auf ihren leichtesten

Schuhen unhörbar nachgelaufen, und als er, durch den Schrei erschreckt, sich umwandte, war sie halbtot an seine Brust getaumelt. Ihr Mund war auch jetzt noch stumm. Vielesicht war dieser Mund wenig geeignet, sich an Worte der Härlichkeit und Hingabe zu verschämen. Aber der Schrei hatte Olonau alles gesagt. Damit hatte sich die herbe Frau verraten.

Sie wühlte das Gesicht in seine Schulter. Aber mit sanftem Zwang hob er es wieder empor, es schimmerte im Dunkel edelblau und schmal und war nach von Tränen.

„Mein Gott, Gildis — warum quälen wir uns so?“  
„Es tut mir schrecklich leid, Walter — aber ich war außer mir — ich hatte Angst, dich wieder zu verlieren.“

Er verstand kaum was sie sagte, so leise kam es. Tröstend strich er über ihr Haar, der schlichte Knoten rührte ihn plötzlich in seiner Anspruchslosigkeit.

„Du brauchst keine Angst zu haben, Gildis“, sagte er fest. „Dummheiten macht man, damit man eines Tages einsieht, daß es eben — Dummheiten sind. Aber nun ist alles vorbei.“

„Alles? Auch Almut?“  
Er wurde sehr ernst. Almut's Name weckte immer noch ein Echo in ihm. Ein Tag tauchte vor ihm auf, ein sehr ferner Tag, da er noch frei gewesen war und mit Almut eine Helgolandsfahrt gemacht hatte. Wegen den Himmel und die Stimmung des Meeres hatte ihr wundervoller, junger Kopf sich abgehoben, er hatte sie immerfort angelesen, die ganze Verheißung des Lebens war sie für ihn gewesen.

„Almut war keine Dummheit.“ Er sagte es still, wie ein reifer Mensch einen schwer gewordenen Verzicht ausspricht. „Du mußt da unterscheiden, Gildis! Almut war meine Jugend. Aber dann bist du gekommen...“  
Und ich habe sie dir genommen...“

Sie atmete gepreßt. Jetzt erfaßte sie die Wurzel ihrer Leiden. Sie war mit ihrem Geld als das nützlichere und rauhe Muß des Lebens in den Garten einer jungen Liebe getreten.

Scheu sah sie ihn an, und trotz der Dunkelheit erkannte er das Flehen in ihren Augen. Er lächelte plötzlich.

„Gildis, noch immer Angst? Noch immer kein Vertrauen? Du, das ist aber schlimm. Du mußt jedes Wort, das ich zu dir sage, festhalten und bewahren, denn ich werde heute zum letztenmal mit dir über diese Dinge sprechen. Nur wenn du mir versprechen kannst, daß du nicht wieder bohren, grübeln und quälen wirst, hat unser neues Leben einen Sinn.“

### Räthe Krauß beste deutsche Leichtathletin

Der „Leichtathlet“ beendet in seiner neuesten Nummer die Veröffentlichung der Reichs-Bestenliste der Leichtathletik mit den letzten Wettbewerben der Frauen. Welche überragende Rolle in der deutschen Frauen-Leichtathletik Sachiens Eidensommerinnen, an der Spitze Räthe Krauß, spielen, wird auch bei Betrachtung der jetzt gegebenen Uebersichten klar. Räthe Krauß darf für sich in Anspruch nehmen, die erfolgreichste deutsche Leichtathletin überhaupt zu sein. Sie erscheint in der Bestenliste des Jahres 1937 in nicht weniger als acht Wettbewerben lebhaft im Vordergrund, wobei sie in der Höhe an hervorragender Stelle mit meist ebenso hervorragenden Leistungen. Die Drehschneiderin hält über 100 Meter mit 11,9 Sek., über 200 Meter mit 25,2 Sek., im Weitsprung mit 5,96 Meter und im Hüftsprung mit 3,52 Punkten nicht weniger als viermal den ersten Platz, im Diskuswerfen mit 38,90 Metern 3. Platz, im Hochsprung mit 1,52 Meter und im 80-Meter-Hürrenlauf mit 12,4 Sek. zweimal den 1. Platz und schließlich im Kugelstoßen mit 11,70 Meter noch einen 20. Platz. Ihr Verdienst ist es auch, daß die Bestenliste der Reichs-Bestenliste in neuer Reihenfolge von 48,7 Sek. in der 4 mal 100-Meter-Staffel auf den ersten Platz kam.

### Zehn Dresdner Exzellenzfahrer ausgezeichnet

Reichsvorführer v. Tschammer und Osten hat den Rennklub „Excellor“, den siebenfachen Deutschen Meister im Bahnradsport mit einer Reizjahrüberprüfung erkrant. In Anerkennung seiner Pionierarbeit für den deutschen Amateurbahnradsport und der einsig bestehenden Leistungen seiner Fahrer seit Bestehen der Mannschaftsmeisterschaft im Bahnradsport (1924) hat der Reichsvorführer den 10 besten Dresdner Mannschaftsfahrern, die für den „Excellor“ in den Jahren 1934 bis 1937 den Meistertitel herausfahren, das neue Meisterschaftsabzeichen des Deutschen Reichsbundes für Reizehreibungen mit entsprechender Urkunde verliehen. Die zehn ausgezeichneten Fahrer sind: Bezirks- und Gaumeister Bruno Vietzsch (Mannschaftsführer und Sieger 1934 bis 1936), Horst Delschlägel (1934 bis 1936), Herbert Trommer (1934 und 1936), Erhard Fiedler (1934 und 1935), Hans Gebre (1935 und 1936), Albrecht Wende (1935 und 1936), Erich Dieber (1934), Hans Lommahsch (1934), Franz Mittel (1935) und Horst Rosenlöcher (1936).

Auch bei uns in Riesa sind die Dresdner Exzellenzfahrer keine Unbekannten. Bei den Riesaer Bahnradsportern erfreuten sich besonders Vietzsch, Mittel, Wende, Fiedler und Rosenlöcher großer Sympathien, so daß wir uns mit den Exzellenzfahrern über ihre Auszeichnungen von Herzen freuen.

Deutschland-Ausland betitelt sich der Eröffnungrenntag in der Deutschlandhalle am 22. Januar. Den Steherkampf bestritten Schön-Stach gegen Demoiné-Meuleman und im Omnium treten Scherer-Hoffmann-Merkens auf die Ausländer Raers-Dequaux-Battelini. Die zweite Rennzeit der Deutschlandhalle in diesem Winter findet am 25., 29. Januar, 1. und 4. Februar ihre Fortsetzung, und zwar sind der 25. Januar und 1. Februar reine Amateur-Renntage.

Schreiber-Vietzsch leisten am 14. und 16. Januar einer Einladung nach Rospodagen Folge, wo die deutschen Radball-Weltmeister erneut auf die Schweizer Oberwalder-Gabler treffen. Beide Kämpfe werden unter veränderten Bedingungen in drei Spielabschnitten ausgetragen.

### Blau Weiß Dresden hat es schlecht getroffen

Die Paarungen für die Vorrundenspiele um die deutsche Eishockeymeisterschaft in München und Nürnberg. Das Spielprogramm für die Vorrundenspiele um die Deutsche Eishockeymeisterschaft, die vom 17. bis 19. Januar in München und Nürnberg ausgetragen werden, sieht jetzt fest. Es beteiligen sich acht Mannschaften, darunter der Sachsenmeister SC. Blau Weiß Dresden, der es aber denkbar schlecht getroffen hat, denn er trifft in der Nürnberger Gruppe mit so starken Mannschaften wie Berliner Schlittschuhklub, Rastnburger EV und Eislaufverein Rüssen zusammen und hat keine Aussicht über den letzten Platz hinauszukommen. In München kämpfen SC. Riesen, Altonaer EV, Düfelder EV und Brandenburg Berlin. Die beiden besten Mannschaften der Vorrundenspiele in München und in Nürnberg, insgesamt also vier Mannschaften, bestritten die Endspiele in Turnierform vom 21. bis 28. Januar in Garmisch-Partenkirchen im Rahmen der Internationalen Wintersportwoche.

### Wegen Sturm abgebrochen

Dafür internationaler Spezial-Sprunglauf beim SA-St. Treffen am 5.6. Februar 1938

Am Sonntag, dem 9. Januar, machte ein endloser Schneesturm die ordnungsgemäße Durchführung des Sprunglaufes unmöglich. Er mußte unter Zurückstellung des Ehren-Bandenpreises des Gouleters abgebrochen werden. Der Reichsstadtsleiter Räder bestimmte nun, daß dafür bei dem nächsten SA-St. Treffen am 5.6. Februar in Oberwiesenthal ein internationaler Spezial-Sprunglauf durchgeführt werden soll. Durch die Teilnahme der deutschen Meisterschaftskämpfer aus den Gauen Sachsen, Thüringen, Schlesien und aus dem Harz wird das SA-St. Treffen eine ganz neuartige Note erhalten, die seiner Bedeutung als größte sächsische SA-Veranstaltung durchaus entspricht.

### Startverbot für Birger Ruud

Eine unangenehme Ueberraschung erlebte der am Dienstag eingetroffene Springerkönig Birger Ruud. Die Vertreter des amerikanischen SA-Verbandes, der Ruud zur Teilnahme an mehreren großen Wettbewerben und der Meisterschaft von U.S.A. eigens eingeladen hatte, erklärten dem Olympiasieger, daß er nicht starten dürfe, da er gegen die Amateurgehese verstoßen hätte. Der Grund war dieser: Ruud hatte in einer amerikanischen Zeitschrift eine SA-Ausdrucksform ihre Ankündigungen mit dem berühmten Namen von Birger Ruud in Verbindung brachte und für Reklamewecke benutzte. Sicher wird der Norweger über seinen Landesverband den Internationalen Verband in Bewegung setzen, um eine rasche Klärung der heißen Angelegenheit herbeizuführen.

### Eine Reise durch Sowjetrußland

Ein japanischer Reisesender, der jedoch über Sibirien in Berlin eingetroffen ist, erzählt von seiner Fahrt quer durch das Sowjet-Land wie folgt: „Schon in der kleinen russischen Grenzstation, gleich hinter Manchuria, hatten wir unser erstes Erlebnis. Unter den Passagieren befand sich ein russischer Diplomat, den er erzählte, aus Charkin, mit seiner Familie, einer Frau und einem sehr niedlichen Kind. Er war offenbar von seinem Auslandsposten in die Heimat zurückgerufen worden. Kaum auf russischem Boden angelangt, wurden sie aus dem Zuge geholt. Ein Herr erschien, im Begleitwagen zu den ein wenig schäbig aussehenden Rollbahnen, habhaft elegant gekleidet mit Mantel, Samtkut usw. Es war, wie sich bald herausstellen sollte, ein Beamter der G.P.U., und als der Zug weiterfuhr, waren die einzigen, die zurückbleiben mußten, der Diplomat und die Seinen.“

Es war bitter kalt, und es wurde immer kälter. Der Zug „raute“ in mächtigem Tempo, durch weite, öde Gegenden, dann durch Wälder, die kein Ende nehmen wollten. Menschliche Siedelungen sah man wenig. Und was man von Menschen sah, sah ausnahmslos armelig, krank, freudlos, entsetzlich elend aus!

Manches in Rußland-Sibirien mutet den Fremden besonders seltsam an: So, daß sich unter den Eisenbahnarbeitern sehr, sehr viele Frauen befinden, ebenso freilich unter den Beamten der Eisenbahn, den Weichenstellern und Bahnwärtlern, ja sogar den Stationsvorstehern. Ein paar Mal waren auch verunglückte Flüge oder Zugstürmer zu sehen, die man offenbar einfach hätte liegen lassen. Unser Zug war sehr stark besetzt; die meisten Passagiere freilich waren russische Offiziere. Die Beharrlichkeit des Verkehrs konnte man vor allem an den zahlreichen und durchweg überfüllten Zügen beurteilen, die von Westen nach Osten fuhrten und immer wieder interessante Bilder boten. Da kamen uns, besonders zahlreich, Flüge mit Kofferten entgegen, die in Güterwagen befördert wurden, in denen sie, wie das liebe Vieh zusammengedrängt, standen, saßen, lagen. Unjagbar schmutzig und verwildert. Dreimal waren es auch Flüge, die offensichtlich mit Sträflingen gefüllt waren: an den Güterwagen, in denen auch sie transportiert wurden, waren die kleinen Fensterchen noch vergittert. In anderen uns entgegenkommenden Güterzügen waren auffallend viel Wagen mit Kraftfahrzeugen beladen; es waren durchweg sehr einfache und schwache Wagen, nicht gerade glänzende Zeugnisse für die, angeblich so hohe, eigene russische Automobil-Industrie. Ebenfalls im Vordergrund uns offen gestanden, die russischen Industriegebiete, die wir durchfahren: riesige Anlagen oft, die in der Welt draußen sogar einen berühmten Namen haben, aber auch sie verstaubt, verwahrlost, manchmal sogar schon verfallen.

So kamen wir nach Moskau, wo wir einen Tag Aufenthalt hatten. Auch hier konnten wir natürlich allenthalben Fremd- und Eigenartiges feststellen, nicht nur die hohen Marmorsäulen der Untergrundbahn, die in schreiendem Kontrast stehen zu der mehr als ärmlichen Kleidung der Passagiere, eine Landungshalle am großen Kanal, die tatsächlich aussieht wie ein Ballast, während ein Verkehr auf dem Kanal, der ja viele Monate hindurch gänzlich ausgefallen ist, kaum zu bemerken war. Das Interessanteste vor allem aber war für uns ein Markttag, auf dem sich vielleicht 500 oder mehr Menschen „drängten“. Es war ein merkwürdiger Geschäftsverkehr, der sich abspielte. Wohllich zog sich der eine oder andere die Schuhe aus — vielfach hatte er allerdings überhaupt nur einen — um das Schuhwerk gegen ein anderes Neubeschaffenes oder gegen Lebensmittel zu tauschen. Immer wieder Bilder größten Elends, größter Armut! ... Die Teuerung aber ist enorm. Die eigentlich „Lebende“, die einst verbienende Klasse ist ja heute in Sowjetrußland beinahe der Arbeiter. Er soll durchschnittlich bis zu 200 Rubel im Monat verdienen. Aber ich sah mit eigenen Augen eine ganz einfache, wollene, gestricelte Damen-Bluse: sie kostete 49 Rubel ...“



ist immer da!

Jeder Gegenstand hat doch nur eine begrenzte Lebensdauer. Ist diese vorbei, muß die Neuanfertigung gemacht werden, besonders, wenn es sich um lebensnotwendige Dinge handelt. Da heißt es also für den rührigen Geschäftsmann, die Verbrauchergüter durch überzeugende Anzeigen im Riesaer Tagesblatt gut zu beraten. Jede Anzeige, die Ihre Rührigkeit im Riesaer Tagesblatt sagt, was sie für wenig Geld an guter Ware in Ihrem Geschäft bekommt, ist rechter Dienst am Kunden. Aufklärung durch Anzeigen, die ja seit Jahrzehnten das anerkannt billigste und erfolgreichste Werbemittel sind, ist heute 100mal wichtiger als in klotzen Geschäftsjahren. Bitte, denken Sie deshalb an die rechtzeitige Aufgabe Ihrer Winterverkaufs-Anzeigen. Im Riesaer Tagesblatt finden Sie ein gutes Schilf Anzeigenannahme Riesa, Goethestr. 50 / Ruf 1287.

Ohne Opfer und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht.



### Marie Berthelbrotter



WILHELM-NICHTSCOWITZ DURCH VERLAG OREA, MESTER, VERDAU, SA.

(44. Fortsetzung.)

Neues Leben! Ihr Herz schlug hochauf. Er würde bei ihr bleiben, er würde nie mehr fortverlangen, hinter keiner Almut mehr herlaufen. Es würde endlich, endlich Frieden sein.

„Almut, Wildis?“

Sie nickte mehrmals heiß und heftig. Ihr Versprechen war stumm wie ihre Liebe. Aber er wußte, sie würde es halten.

„Almut ist längst über mich hinweggegangen, Wildis!“ Er zog ihren Arm durch den seinen und schritt langsam mit ihr durch die Nacht. „Ich habe nicht mehr den geringsten Einfluß auf sie. Ich glaube, sie hält überhaupt nicht mehr allzuviel von uns Männern ...“

Wildis lachte leise. Almut's Geständnis fiel ihr ein. Wie hatte sie nur darauf vergessen können? Sie schüttelte über sich selbst den Kopf. Almut liebte doch — liebte einen andern —

Ihr Herz schlug leicht und freudig. Und als sie nun aus dem Buchengrund in das hellere Licht des Wiesenganges trat, sah Glonau einen Zug von Schalkhaftigkeit in dem Gesicht seiner Frau, den er bisher noch nie an ihr bemerkt hatte.

„Wildis, worüber hast du soeben gelacht?“

„Neben dich!“ sagte sie ehrlich. „Neben dich und alle Männer! Hat einer von euch Weib bei einer Frau, so schreibt er ihr sogleich Männerfeindschaft zu. Ich kann dir nur sagen, Almut ist alles andere als eine Männerfeindin.“

„So? Woher weißt du denn das?“

„Das darf ich nicht verraten, Walter. Es gibt eine Einigkeit der Frauen — und wenn sie auch nur von den wenigsten gewahrt wird, ich werde sie gewiß nicht verletzen.“

Er blickte sie von der Seite an, wieder erwachte die Anteilnahme in ihm, die sie ihm schon einmal abgefordert hatte. Sie war für ihn ein Buch, von dem er nicht viel mehr als den Titel kannte. Aber vielleicht würde

er nach und nach noch manche eigenartige und fesselnde Seite ihres Wesens aufschlagen können.

Sie schritten langsam dem Haus zu, den Sternenhimmel über sich. Da zuckten plötzlich zwei gelbe Strahlenbündel durch die Sommernacht und beschienen die Terrassenstiege hell und einladend. Der Lichtgruß wirkte wie ein festlicher Willkommen.

„Das ist Hanni!“ sagte Wildis lächelnd. „Er hat die großen Lampen angezündet.“

„Der Junge wartet noch auf uns?“

„Bestimmt! Er hörte unsere Schritte auf dem Kies.“

• • •

Almut erwachte meist um die vierte Morgenstunde. Um diese Zeit begann die Badnerin im Hause zu rumoren, und bald hörte man auch die Tritte des Simon treppauf und treppab. Almut liebte das frühe Licht in seiner silbernen Frische, wenn es durch das offene Fenster kam und den Duft des Morgennebels mitbrachte.

Die Geräusche des Hofes, das Krähen der Hähne, das Knarren der Stalltür und Schreppern der Milchkühe — alles paßte so gut in den neuen geschäftigen Tag, den Almut freudig begrüßte. Sie fühlte sich dem Hofe zugehörig und hatte sich seinen Gewohnheiten eingefügt.

Ihre Freiheit hatte sie ein wenig darunter gelitten, denn die Badnerin belegte sie noch mal ganz und gar mit Beschlag und tat so selbstverständlich, daß Almut lächeln mußte. Die alte, rauchgeschwärzte Kugel der Badnerin war ihr auch nicht mehr fremd. Einmal kochte sie mit der Alten wanzig Bitter selbstgepresste Himbeeren ein, ein andermal zeigte sie ihr ein neues Steinpilzgericht, das sogar der Simon lobte.

Der Simon! Das war ein Kapitel für sich! Almut hatte zwischen ihm und seiner Mutter ständig zu schlichten und zu rechten. Sie tat es meist lachend und kopfschüttelnd und hatte eine Art, die beide Teile entwarf, aber manchmal dachte sie doch, daß es mit der Bemütlichkeit im Badnerleben vorbei wäre. Was steckte in der Alten für ein böser, hartziger Unfriede und wie tall glitzerten oft die Augen des Simon, wenn er seine Mutter antroff! Meist zog die Badnerin den kürzeren.

Jugendlichen Trampf mußte der Simon in Händen haben, der sie vertrieb. Dann schlug sie die Kucheltür krachend hinter sich zu und war ein paar Stunden unsichtbar.

Später kam sie stets zu Almut geschlichen, sah nieder neben ihr im Garten oder auf der Hausbank unter dem vorjüngenden Altan. Ein zerlumptes Häuflein Rum-

mer war sie dann, ihre Augen standen voll Wasser, und die Wangen bingen so schlaff herab wie zwei hängende Bederbeutel. Almut schwankte zwischen Mitleid und stiller Heiterkeit. Sie war sich vollkommen klar darüber, was im Badnerleben vorging: eigenartiges Altes wurde verdrängt von der Jugend, die ihr Recht wollte.

„Sei froh!“ greinte die Alte. „Sei nur froh, daß d' Loane Kinder mit host! Konnt nit fröh graus Absterbens (zum Sterben) Amen sagen! Wennst nit wirft, bist im Weg. Und alles, was d' sagst, ist bloß für die Katz!“

„Badnerin, schau,“ wohlmeinte dann Almut, die sah den heimischen Redewendungen gut anpassen verstand. „Badnerin, schau, mußt auch ein bißchen nachgeben! Es hilft ja doch nichts. Laß dem Simon das Müßel!“

Aber da war gleich wieder Feuer am Dach. Die Badnerin ging saugend weg, um nach einer Viertelstunde ruhig wiederzukommen. Dann war ihr Jörn verbracht, nur ein wenig qualmte er noch um ihre Raupspitze. Sie schaute Almut an und seufzte.

„A Dirndl wär mir lieber gwen als a Bual u Dirndl wia du ...“

Almut wehrte lachend ab. „Badnerin, wünsch dir nur das nicht! An mir hättest du keine blauen Wunder erlebt. Wenn mir ein Bursch gefallen hätte, dich hätte ich sicher nicht vorher um Erlaubnis gefragt!“

Da mußte auch die Badnerin schmunzeln. „Man hing schon an, das Grummel einzubringen.“

Fleißig half Almut mit, ihre klinken Arme gewöhnten sich rasch an den Rechen, der ihr erst so unhandlich erschienen war. Ein Kopftuch, von der Badnerin ausgeleihen, bedeckte ihre Stirn, und sie begriff jetzt die Wohlthat des kühlen Reinsens in der Sommerhitze.

Einmal hatte auch der Simon mitgelacht, laut und drohend. Da war drüben im Reitenleben ein Fenster aufgeschlagen, und ein Gesicht hatte bitterböse herübergeschaut. Der Simon hatte mit beiden Armen gewinkt, aber das Fenster wurde klirrend wieder zugeworfen. Die Res lebte wie eine Schnecke im Haus. Oft hatte der Simon versucht, sich anzusippen, aber unerbittlich sperrte sie ihn aus.

Almut ließ die Tage verfließen und wunderte sich nur selten, daß sie hier Endschlief im Grummel herumkief, anstatt in Berlin an der Schreibmaschine zu sitzen. Ob ihr Platz noch leer war oder schon besetzt durch eine neue Kraft? Es war ihr einerlei. Ein Leichtsin hatte sie erfährt, wie ihr der große Pan zuwellen über jene ausschüttet, die seine Bitterung in Wald und Erde in die Rote bekommen haben.

(Fortsetzung folgt.)